

BASS

Bielefelder Absolventen- und Studierenden-Studie

Jana Nöller

Ergebnisbericht Fakultät für Wirtschaftswissenschaften

Diplom-Studiengänge
Betriebswirtschaftslehre
Volkswirtschaftslehre

Abschlussjahrgänge 2000 bis 2009

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	1
2	Studiendesign und Beschreibung der Stichprobe	2
3	Deskriptive Befunde.....	4
3.1	Situation vor Studienbeginn und Entscheidung für das Studium.....	4
3.2	Studienverlauf	7
3.2.1	<i>Studienphasen.....</i>	7
3.2.2	<i>Außeruniversitäres Engagement</i>	9
3.2.3	<i>Praktika</i>	10
3.2.4	<i>Erwerbstätigkeit und finanzielle Situation während des Studiums</i>	11
3.2.5	<i>Das Studium an der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften.....</i>	13
3.2.6	<i>Nützlichkeit verschiedener Ausbildungskomponenten</i>	19
3.3	Situation nach dem Studium	22
4	Anhang	28

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Gründe für ein Studium der Wirtschaftswissenschaften	5
Abbildung 2:	Gründe für ein Studium der Wirtschaftswissenschaften an der Universität Bielefeld.....	6
Abbildung 3:	Engagement während der Studienzeit	10
Abbildung 4:	Zufriedenheit mit verschiedenen Aspekten des Studiums	17
Abbildung 5:	Schwierigkeiten bei der Stellensuche.....	24

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Rücklaufquoten	2
Tabelle 2:	Soziodemographische Merkmale	3
Tabelle 3:	Nützlichkeit verschiedener Aspekte einer Berufsausbildung vor dem Studium ^a	4
Tabelle 4:	Studienbeginn – Kenntnisse und Fähigkeiten	7
Tabelle 5:	Erste Studienphase	8
Tabelle 6:	Studienphase, in welcher der Diplom-Abschluss an der Universität Bielefeld erfolgte.....	8
Tabelle 7:	Erste Studienphase von Personen, deren Diplom-Abschluss an der Universität Bielefeld nicht in der ersten Studienphase erfolgte	9
Tabelle 8:	Anzahl der absolvierten Praktika	10
Tabelle 9:	Nützlichkeit verschiedener Praktikumsaspekte.....	11
Tabelle 10:	Art der Erwerbstätigkeit während des Studiums.....	12
Tabelle 11:	Nützlichkeit verschiedener Erwerbstätigkeitsaspekte	12
Tabelle 12:	Studienschwerpunkte in den Diplom-Studiengängen Betriebswirtschaftslehre und Volkswirtschaftslehre	13
Tabelle 13:	Wahlpflichtfächer in den Diplom-Studiengängen Betriebswirtschaftslehre und Volkswirtschaftslehre	14
Tabelle 14:	Zufriedenheit mit dem Umfang der Lehrveranstaltungen nach Studienrichtung	14
Tabelle 15:	Soziale Integration während des Studiums	15
Tabelle 16:	Nützlichkeit verschiedener Studienelemente in Bezug auf arbeitsmarktrelevante Aspekte	18
Tabelle 17:	Absolventinnen und Absolventen, die ihr Studium mit einer Abschlussnote besser als 2,0 abschlossen, differenziert nach Studiumsmerkmalen	19
Tabelle 18:	Nützlichkeit verschiedener Ausbildungskomponenten in Hinblick auf das Gewinnen genauerer Vorstellungen über berufliche Tätigkeiten.....	20
Tabelle 19:	Nützlichkeit verschiedener Ausbildungskomponenten in Hinblick auf das Knüpfen von Kontakten für den späteren Berufseinstieg .	21
Tabelle 20:	Nützlichkeit verschiedener Ausbildungskomponenten in Hinblick auf den Erwerb von fachlichem Wissen und Qualifikationen.....	21
Tabelle 21:	Nützlichkeit verschiedener Ausbildungskomponenten in Hinblick auf den Erwerb von außerfachlichen Kompetenzen.....	22
Tabelle 22:	Angebote, die zur Konkretisierung der Berufsvorstellungen genutzt wurden	23
Tabelle 23:	Erste Stelle der Absolventinnen und Absolventen nach dem Studium nach Qualität des Berufseinstiegs	25
Tabelle 24:	Absolventinnen und Absolventen mit glattem Berufseinstieg – weder arbeitslos noch unterwertig beschäftigt – nach Studienmerkmalen.....	26
Tabelle 25:	Zufriedenheit mit verschiedenen Aspekten des Studiums	28

1 Einleitung

Im Zuge der Umstellung auf die neuen Studiengänge startet die Universität Bielefeld ein Untersuchungsprogramm zum Studienverlauf und späteren Berufseinstieg der Graduierten. Die Universität hat sich auf Rektorats- und Fakultätsebene darauf verständigt, eine Studierenden- und Absolventenbefragung zu etablieren, die als Grundlage für die Qualitäts sicherung und für Positionierungsentscheidungen in der Lehre geeignet ist.

Es geht darum, mit welchen Kenntnissen, Fähigkeiten und Qualifikationen die Studierenden ihre Reise durch das Studium antreten, welchen Verlauf das Studium nimmt, welche Schwerpunkte gewählt werden, was gelernt und welche Kompetenzen erworben werden. Dabei spielen deren Ansprüche, Orientierungen, Kompetenzen und Erfolge eine besondere Rolle. Darüber hinaus soll eine Bestandsaufnahme zum Ende des Studiums erfolgen: Mit welcher Ressourcenausstattung verlassen die Absolventinnen und Absolventen die Universität und starten ins Berufsleben? In diesem Zusammenhang zielen wir nicht nur auf den äußeren Lebens- und Studienverlauf und die dabei erworbenen Leistungszertifikate ab, sondern meinen auch die Beziehungen, Orientierungen und allgemeine Kenntnisse und Fähigkeiten. Schließlich geht es um die Untersuchung des weiteren Lebensweges nach dem Studium und die Frage, wie dieser mit den spezifischen Studienerfahrungen zusammenhängt. Die Ziele der *Absolventenstudie* der Universität Bielefeld liegen konkret in:

- Bereitstellung der notwendigen Informationen für die Reakkreditierung der gestuften Studiengänge
- Untersuchung des Verbleibs der Absolventen
- Untersuchung des Zusammenhangs zwischen dem Verbleib der Absolventen auf der einen und den Rekrutierungs- und Ausbildungspraktiken der Universität Bielefeld auf der anderen Seite
- Bereitstellung von Informationen zum Qualitätsmanagement der Lehre
- Vergleich der Bielefelder Ergebnisse mit denjenigen anderer Hochschulen (HIS, Bayerisches Absolventen-Panel); darüber auch Beitrag zur Hochschulforschung.

Im *inhaltlichen Mittelpunkt* der quantitativ orientierten Befragung stehen

- der äußere Lebens- und Studienverlauf vor, während und nach dem Studium,
- aber auch sonstige für den Studien- und Berufserfolg potentiell wichtige Aktivitäten wie Praktika, Auslandsaufenthalte, Ehrenämter, Hilfskrafttätigkeiten und ähnliches mehr
- sowie teilweise direkt auf die einzelnen Lebensbereiche und Aktivitäten bezogene Bewertungen, Informationen zum Kompetenzerwerb inklusive allgemeiner Kenntnisse und Fähigkeiten sowie zur Stabilität und Veränderung von Orientierungen.

Um diese Ziele zu erreichen, sollen alle Absolventinnen und Absolventen der Universität Bielefeld mit Hilfe einer schriftlichen Fragebogenumfrage interviewt werden. Eingesetzt werden dabei *fakultäts- und studiengangsspezifische* Fragebögen, die jedoch so weit wie möglich gleich konzipiert sind, um übergreifende Vergleiche zu ermöglichen. Grundlage für diese schriftlichen Befragungen stellen die Adresslisten mit Absolventinnen und Absolventen der Prüfungsämter der einzelnen Fakultäten dar. Im Einklang mit den geltenden Datenschutz bestimmungen werden diese Adressen der Datenschutzbeauftragten der Universität Bielefeld übermittelt, die den Versand der Fragebögen an die Teilnehmerinnen und Teilnehmer durchführt, die zurücklaufenden Bögen anonymisiert und dann der Forschungsgruppe zur Verfügung stellt. Diese übernimmt dann die Datenerfassung und -auswertung, womit gewährleistet ist, dass Daten und Adressen nicht in einer Dienststelle zusammenlaufen.

Im Folgenden werden nach Erläuterungen zu Studiendesign und Stichprobe (Abschnitt 2) deskriptive Auswertungen zu den in der Befragung der Diplom-Absolventinnen und -Absolventen an der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften berücksichtigten Themenbereiche berichtet (Abschnitt 3). Hierbei erfolgt eine Gliederung in Bezug auf die Situation vor Studienbeginn und die Studienentscheidung (Abschnitt 3.1), den Studienverlauf (Abschnitt 3.2) und die Situation nach dem Studium (Abschnitt 3.3).

2 Studiendesign und Beschreibung der Stichprobe

Die methodische Anlage der Untersuchung ist – je nach Zeitpunkt der Erhebung – als Voll-erhebung der Abschlussjahrgänge 2000 bis 2008 bzw. 2009 geplant. Die geschätzte Anzahl der insgesamt zu befragenden Absolventinnen und Absolventen der Universität Bielefeld liegt laut Dezernat I bei ca. 10.000 Personen. Der hier vorliegende Bericht dokumentiert die Vorgehensweise der Studie an der *Fakultät für Wirtschaftswissenschaften* sowie erste Ergebnisse für Absolventinnen und Absolventen des *Diplom-Studiengangs Betriebswirtschaftslehre* und des *Diplomstudiengangs Volkswirtschaftslehre*.

Neben den bestehenden Diplom-Studiengängen Betriebswirtschaftslehre und Volkswirtschaftslehre führte die Fakultät für Wirtschaftswissenschaften der Universität Bielefeld zum Sommersemester 2005 den Bachelor-Studiengang Wirtschaftswissenschaften ein. Da es zum Erhebungszeitpunkt jedoch nur eine geringe Anzahl von Absolventinnen und Absolventen mit dem Bachelor-Kernfach Wirtschaftswissenschaften gab, wurde von einer Befragung der Bachelor-Absolventinnen und -Absolventen abgesehen. Somit bilden die Absolventinnen und Absolventen der Diplom-Studiengänge Betriebswirtschaftslehre und Volkswirtschaftslehre die Grundlage für unsere Befragung an der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften. Als Zieljahrgänge wurden die Abschlussjahrgänge 2000 bis 2009 ausgewählt. Die in der Befragung an der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften eingesetzte Fragebogenversion wurde aus Gründen der erwünschten Vergleichbarkeit in weiten Teilen wie die an den anderen Fakultäten eingesetzten Fragebögen konzipiert. Nur wo studiengangsspezifische Umstände Abweichungen erforderten, wurde der Fragebogen den Gegebenheiten in den Studiengängen Betriebswirtschaftslehre und Volkswirtschaftslehre angepasst.

Tabelle 1: Rücklaufquoten

	angeschriebene Personen	unzustellbar	verwertbare Fragebögen	Quote 1 ^a in Prozent	Quote 2 ^b in Prozent
Diplom-Studiengänge					
Betriebswirtschaftslehre und Volkswirtschaftslehre	1095	242	261	23,8	30,6

^a Prozentuiert auf Grundlage aller angeschriebenen Personen.

^b Prozentuiert ohne die laut Post nicht zustellbaren Fragebögen.

Die Befragung startete in einem ersten Durchgang im August 2009 mit dem Fragebogenversand an 1.095 Absolventinnen und Absolventen der Diplom-Studiengänge Betriebswirtschaftslehre und Volkswirtschaftslehre. Die Adressdaten waren durch das Prüfungsamt zur Verfügung gestellt und mit dem Einwohnermeldeamt der Stadt Bielefeld abgeglichen worden. Leider erwies sich laut Postangaben dennoch eine nicht unerhebliche Anzahl an Fragebögen als nicht zustellbar (vgl. Tab. 1). Nach ungefähr zwei Wochen wurde eine Erinnerungspostkarte verschickt. In einem zweiten Durchgang im September 2009 wurden an die bereits angeschriebenen Absolventinnen und Absolventen, welche auf das erste

Anschreiben und die Erinnerungspostkarte nicht reagiert hatten, erneut Fragebögen versandt. Dieses Vorgehen führte nochmals zu einer merklichen Steigerung der Rücklaufquote.

Nach beiden Durchgängen standen 261 zurückgesendete und verwertbare Fragebögen zur Verfügung. Hieraus ergibt sich eine Rücklaufquote von 23,8 bzw. 30,6 Prozent – je nach dem, ob auf Grundlage aller angeschriebenen Personen prozentuiert wird oder die nicht zustellbaren Fragebögen abgezogen werden (vgl. Tab. 1). Diese erreichten Rücklaufquoten sind in Hinblick auf vergleichbare Untersuchungen als zufriedenstellend bis gut zu bezeichnen.

In Tabelle 2 werden einige soziodemographische Merkmale der befragten Personen betrachtet. Wie erkennbar ist, befinden sich unter den Respondenten mit einem Diplom-Abschluss in Betriebswirtschaftslehre oder Volkswirtschaftslehre deutlich mehr Männer als Frauen.

Tabelle 2: Soziodemographische Merkmale (n=258)

	Anzahl	Prozent
Geschlecht		
männlich	172	66,7
weiblich	86	33,3
Geburtsjahr		
vor 1974	30	11,6
1974 bis 1976	60	23,3
1977 bis 1979	86	33,3
1980 bis 1982	64	24,8
1983 bis 1985	18	7,0
nach 1985	-	-
Geburtsland		
Deutschland	233	90,3
anderes Land	25	9,7
Staatsangehörigkeit		
deutsch	245	95,0
andere	13	5,0
Höchster Ausbildungsabschluss der Eltern		
kein beruflicher Abschluss	27	10,5
nicht-akademische Ausbildung	82	31,8
Fachhochschulabschluss	122	47,3
Hochschulabschluss	26	10,1
keine Angabe	1	0,4

Der Anteil an ausländischen Diplom-Absolventinnen und -Absolventen und Befragten mit einem Migrationshintergrund ist mit 5 bzw. 10 Prozent gering. Der Anteil ausländischer Studierender – und somit potentiell zu erreichenden Personen – an der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften lag hingegen in den relevanten Jahrgängen bei etwa 15 Prozent. Es steht zu vermuten, dass ausländische Studierende nach dem Studienabschluss in ihr Heimatland zurückkehren oder aber innerhalb Deutschlands mobiler sind als deutsche Absolventinnen und Absolventen und daher schlechter erreicht werden konnten.

Hinsichtlich des Bildungsniveaus der Eltern zeigt sich, dass bei etwa 57 Prozent der Befragungspersonen mit Diplom-Abschluss zumindest ein Elternteil einen (Fach-)Hochschulabschluss besitzt und bei weiteren 32 Prozent Vater oder Mutter als höchsten Bildungs-

abschluss eine nicht-akademische Berufsausbildung vorweisen können. Etwa 11 Prozent der Absolventinnen und Absolventen gaben an, dass sowohl Vater als auch Mutter keine formale Berufsqualifikation haben.

3 Deskriptive Befunde

In diesem Abschnitt sollen die ersten deskriptiven Ergebnisse der Studie vorgestellt werden.¹ Die Ausführungen beziehen sich dabei *ausschließlich auf den Diplom-Studiengang Betriebswirtschaftslehre und den Diplom-Studiengang Volkswirtschaftslehre*. An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, dass diesem Bericht ein umfangreicher Tabellenband beiliegt, der die Häufigkeitsauszählungen aller erhobenen Variablen enthält. In den nachfolgenden Ausführungen werden aus Gründen des Umfangs Ergebnisse zum Teil in verschriftlicher Form dargestellt und nicht explizit mit Tabellendarstellungen belegt. In diesen Fällen kann der genannte Tabellenband herangezogen werden. Die in diesem Bericht enthaltenen Informationen sollen einen auf leichte Verständlichkeit ausgelegten ersten Überblick über zentrale Ergebnisse geben. Weitere, spezifischere und komplexere Analysen können nach Absprache mit den Studiendekanen oder anderen Verantwortlichen innerhalb der Fakultäten durchgeführt werden.

3.1 Situation vor Studienbeginn und Entscheidung für das Studium

Betrachtet man zunächst die Situation der Absolventinnen und Absolventen vor ihrem Studienbeginn, so wird deutlich, dass sie zu einem sehr großen Teil ihre Studienberechtigung an einem Gymnasium erworben haben (88 Prozent). Deutlich weniger Personen erhielten ihre Hochschulzugangsberechtigung an einer Gesamtschule (3 Prozent). Die Anteile der übrigen Schulformen liegen noch darunter. Für den Großteil der Stichprobe (80 Prozent) fiel der Erwerb dieser Berechtigung in den Zeitraum der Jahre 1995 bis 2002. Die Diplom-Absolventinnen und -Absolventen der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften wählten damals als die drei häufigsten Leistungskurskombinationen Mathematik/Erdkunde (12 Prozent), Mathematik/Physik (9 Prozent) und Mathematik/Englisch (7 Prozent). Ihre Abschlussnote lag bei einem Mittelwert von 2,55 (Standardabweichung: 0,59), wobei der Median bei 2,6 lag.

Tabelle 3: Nützlichkeit verschiedener Aspekte einer Berufsausbildung vor dem Studium^a

Teilaspekt	nützlich ^b (Anteil in Prozent)	\bar{x}	n
genauere Vorstellungen über berufliche Tätigkeiten	88,6	4,31	70
Erwerb von fachlichem Wissen und Qualifikationen	74,3	3,83	70
Erwerb von außerfachlichen Kompetenzen	44,3	3,33	70
Knüpfen von Kontakten zum Berufseinstieg	22,9	2,40	70

^a Nur Absolventinnen und Absolventen mit vor dem Studium abgeschlossener Berufsausbildung.

^b Kategorien 4 und 5 auf einer 5-er Skala

Vor Aufnahme des Studiums begannen 28 Prozent (absolut: 74 Personen) der Befragten eine Berufsausbildung, die 96 Prozent von ihnen auch erfolgreich abschlossen (absolut: 71 Personen). Nahezu zwei Drittel derjenigen, die eine berufliche Ausbildung abgeschlossen

¹ Herzlicher Dank für die Unterstützung bei der Aufbereitung und Pflege der Datensätze, welche den Analysen zu Grunde liegen, gilt den studentischen Projekt-MitarbeiterInnen Jacqueline Maria Radtke und Armin Harry Wolf.

hatten, gaben an, es hätte dabei ein eindeutiger fachnauer Zusammenhang zum späteren Studium bestanden (63 Prozent). Als nützlichste Ausbildungsaspekte wurden der Gewinn genauerer Vorstellungen über berufliche Tätigkeiten (89 Prozent) sowie der Erwerb von fachlichem Wissen und Qualifikationen (74 Prozent) angegeben. Auch der Erwerb außerfachlicher Kompetenzen (44 Prozent) wurde als bedeutsamer Aspekt genannt (vgl. Tab. 3).

Bei der Frage nach einer mindestens dreimonatigen Erwerbstätigkeit vor dem Studium gaben rund 28 Prozent der Befragten (absolut: 74 Personen) an, vor dem Studium erwerbstätig gewesen zu sein. 84 Prozent von ihnen waren in mindestens einer Erwerbsphase in Vollzeit beschäftigt, während 5 Prozent einer Teilzeitbeschäftigung und weitere 11 Prozent einer geringfügigen Beschäftigung nachgingen. Einen fachnahen Zusammenhang zwischen der Tätigkeit vor dem Studium und dem späteren Studienfach gaben 31 Prozent der Personen mit einer Erwerbstätigkeitsphase vor dem Studium an, insgesamt waren dies jedoch nur 23 Personen.

Neben einer Ausbildung oder einer Erwerbstätigkeit gab es für rund die Hälfte der Befragten (53 Prozent) zumindest einen sonstigen Lebensabschnitt vor dem Studium. Hier wurden von denjenigen, die überhaupt eine solche Lebensphase nannten (absolut: 139 Personen), die Ableistung des Wehr- bzw. Zivildienstes (83 Prozent) sowie Phasen der Arbeitslosigkeit (14 Prozent) sowie Jobs mit einer Dauer von weniger als drei Monaten (12 Prozent) am häufigsten als Lebensabschnitte vor dem Studium angegeben.

Um etwas über die Entscheidungsfindung für ein bestimmtes Studium zu erfahren, wurde zunächst eine Frage gestellt, die auf diesbezügliche Pläne abzielte. Die Antworten machen deutlich, dass die Probanden zu einem überwältigenden Teil wussten, dass sie studieren wollten (insgesamt 80 Prozent). Etwas differenzierter betrachtet waren sich 28 Prozent sicher, dass sie studieren wollten, allerdings ohne konkrete Vorstellung über die Fachrichtung. 52 Prozent waren sich auch hinsichtlich der Fachrichtung sicher. Die übrigen 20 Prozent waren sich unsicher, ob sie überhaupt studieren wollten. Festzuhalten ist an dieser Stelle, dass rund die Hälfte der späteren Diplom-Absolventinnen und -Absolventen der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften nicht fest plante, Betriebswirtschaftslehre oder Volkswirtschaftslehre zu studieren.

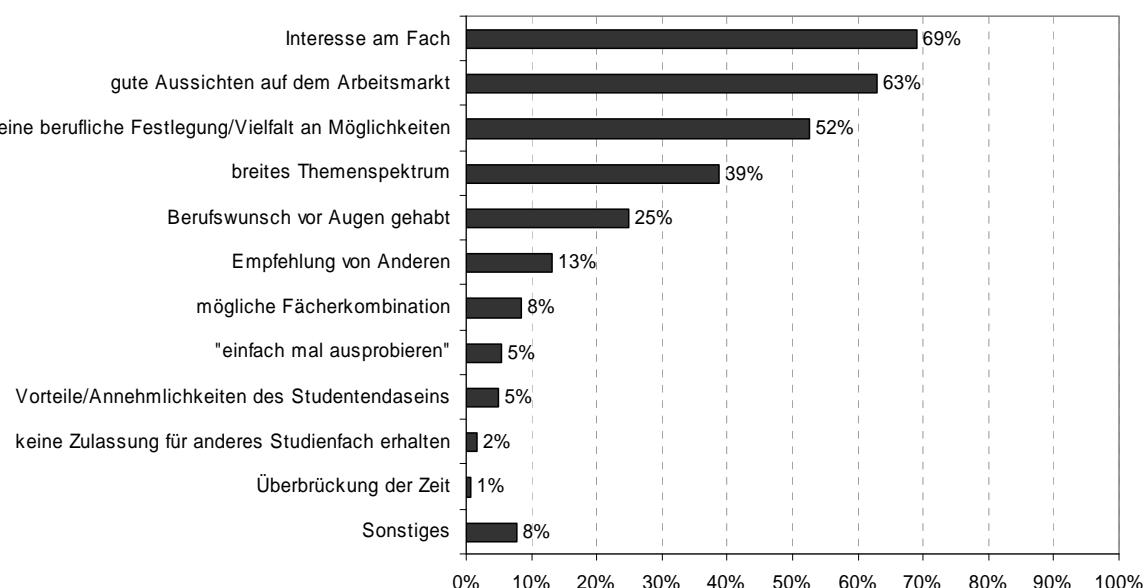


Abbildung 1: Gründe für ein Studium der Wirtschaftswissenschaften
(Anteile in Prozent, Mehrfachnennungen möglich; n=261)

Betrachtet man nun die Gründe, warum sich die Befragten dann schlussendlich für ein Studium der Wirtschaftswissenschaften entschieden, fällt zunächst das große Interesse am Fach selbst auf (vgl. Abb. 1). 69 Prozent der Befragten gaben an, dass dieses Fachinteresse einen Grund für die Entscheidung darstellte. Auch gute Aussichten auf dem Arbeitsmarkt trugen für einen Großteil der Absolventinnen und Absolventen (62 Prozent) zu ihrer Studienfachentscheidung bei. Mit deutlichem Abstand folgen Gründe, die auf die Breite des Studiums hinzielen: 52 Prozent nannten die Vielfalt an beruflichen Möglichkeiten und 39 Prozent das breite Themenspektrum als Grund für die Aufnahme des Studiums der Wirtschaftswissenschaften. Ein Viertel der Befragten hatte bei Aufnahme des wirtschaftswissenschaftlichen Studiums ein konkretes Berufsziel vor Augen. Aspekte, die mit der inhaltlichen Seite des Studiums nicht in Zusammenhang stehen, wurden hingegen nur selten genannt.

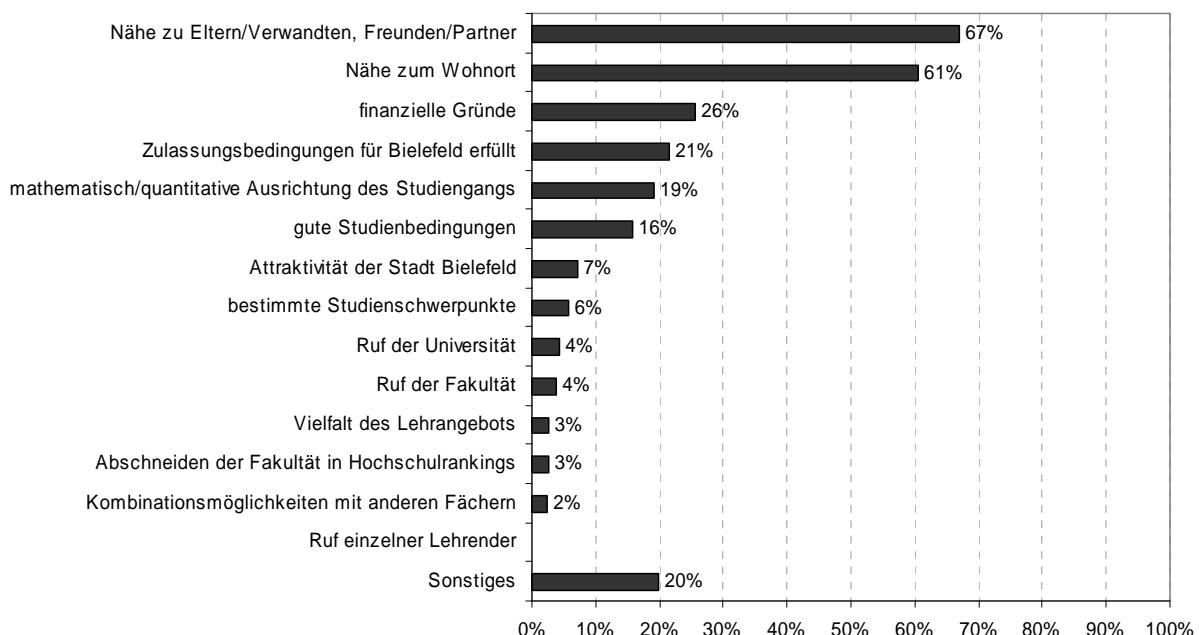


Abbildung 2: Gründe für ein Studium der Wirtschaftswissenschaften an der Universität Bielefeld (Anteile in Prozent, Mehrfachnennungen möglich; n=261)

Im Zusammenhang mit der Entscheidung für das Studienfach Betriebswirtschaftslehre bzw. Volkswirtschaftslehre ist auch die Frage von großem Interesse, warum sich die Befragungsteilnehmerinnen und -teilnehmer für ein Studium an der *Universität Bielefeld* entschieden. Die Antworten zeigen, dass vorrangig private Gründe für die Entscheidung ausschlaggebend waren (vgl. Abb. 2): Die Nähe zum Freundeskreis bzw. zu Partnerin oder Partner sowie die Nähe zu Eltern und Verwandten nannten mehr als zwei Drittel der Befragten (67 Prozent). Auch die Nähe zum Wohnort gaben 61 Prozent als Grund für ein Studium in Bielefeld an. Mit deutlichem Abstand wurden finanzielle Gründe (26 Prozent) sowie die Erfüllung der Zulassungsbedingungen für Bielefeld (21 Prozent) genannt. Darüber hinaus spielten jedoch auch studienbezogene Aspekte wie die mathematisch-quantitative Ausrichtung des Studiengangs (19 Prozent)² und gute Studienbedingungen (16 Prozent) bei der Entscheidung für ein

² Bei den Absolventinnen und Absolventen des Diplom-Studiengangs Betriebswirtschaftslehre (absolut: 240 Personen) liegt der Anteil der Befragten, die der mathematisch-quantitativen Ausrichtung des Studiengangs für die Studienortwahl Bedeutung beimesse bei 18 Prozent, bei den Absolventinnen und Absolventen des Diplom-Studiengangs Volkswirtschaftslehre (absolut: 21 Personen) liegt der Anteil mit 38 Prozent etwa doppelt so hoch.

Studium in Bielefeld eine Rolle. Hinsichtlich der Studienschwerpunkte zeigt sich, dass die Absolventinnen und Absolventen, die diesen Aspekt als entscheidungsrelevant angaben und hierzu spezifische Angaben machten (5 Prozent; absolut: 12 Personen), insbesondere an den Schwerpunkten „Betriebliche Steuerlehre“ (25 Prozent) sowie „Statistik“ (25 Prozent) interessiert waren.

Insgesamt 30 Personen gaben in der in offenem Antwortformat erhobenen Kategorie „Sonstiges“ an, dass ihnen Bielefeld durch die Zentralstelle für die Vergabe von Studienplätzen (ZVS) als Studienort zugewiesen wurde – dies entspricht einem Anteil von 11 Prozent der Befragten.

Tabelle 4: Studienbeginn – Kenntnisse und Fähigkeiten

	ausreichend ^a (Anteil in Prozent)	\bar{x}	n
fachliches Grundwissen im Studienfach	42,9	2,67	259
Methoden und Techniken des wissenschaftlichen Arbeitens	28,9	3,14	260
selbständige Planung und Organisation des Studiums	55,0	2,49	258
deutsche Sprache ^b	82,2	1,64	28

^a Kategorien 1 und 2 auf einer 5-er Skala

^b Nur wenn Deutsch nicht Muttersprache ist.

Bestimmte Kenntnisse und Fähigkeiten werden im Studienalltag vorausgesetzt und können einen gelungenen Start in das Studium – wie auch den Studienabschluss – begünstigen. Tabelle 4 verdeutlicht, dass diese Kompetenzen bei Aufnahme des Studiums unterschiedlich gut ausgeprägt sind. Während mehr als die Hälfte der Absolventinnen und Absolventen (55 Prozent) ihre Fähigkeiten zur selbständigen Planung und Organisation des Studiums als (völlig) ausreichend einschätzte, traf dies für den Bereich Methoden und Techniken des wissenschaftlichen Arbeitens lediglich für 29 Prozent der Befragten zu. Mehr als ein Drittel der Absolventinnen und Absolventen (38 Prozent) bewertete die eigenen Kenntnisse wissenschaftlichen Arbeitens zu Studienbeginn hingegen als (völlig) unzureichend (vgl. Tabellenband). Problematisch ist dies insofern, als sich weniger gute Fähigkeiten in diesen Bereichen auch in weniger guten (Abschluss-)Noten niederschlagen. Wenngleich die Befunde mit Vorsicht zu interpretieren sind, da es sich um eine rückblickende Einschätzung zu einem mitunter weit zurückliegenden Zeitpunkt handelt, werden an dieser Stelle die Heterogenität der Studierendenschaft wie auch die Notwendigkeit von Unterstützungsangeboten deutlich.

Schon zu Beginn des Studiums waren die Kenntnisse der deutschen Sprache nach Auskunft der befragten Nicht-Muttersprachlerinnen und Nicht-Muttersprachler auf einem hohen Niveau: 82 Prozent der Befragten bewerteten ihre Kenntnisse zum damaligen Zeitpunkt als (völlig) ausreichend. Möglicherweise handelt es sich hier allerdings um einen Selektionseffekt, da Personen mit Sprachproblemen zum einen das Studium unter Umständen nicht beendet haben oder aber den in deutscher Sprache vorliegenden Fragebogen nicht beantworten wollten.

3.2 Studienverlauf

3.2.1 Studienphasen

Ein Schwerpunkt der Absolventenstudie ist die Untersuchung des Studienverlaufs der teilnehmenden Personen. In einem umfangreichen Fragenblock wurden die Befragten gebeten,

Angaben zu einzelnen Studienphasen zu machen. Bei den nachfolgenden Ausführungen ist natürlich immer zu berücksichtigen, dass die Stichprobe nur Personen enthält, die ihr Studium tatsächlich mit dem Diplom an der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften der Universität Bielefeld abgeschlossen haben. *Studienabbrecher* sind nicht enthalten.

Tabelle 5: Erste Studienphase

<i>Studienfach</i>			<i>Hochschule</i>		
<i>Studienfach</i>	<i>Anzahl</i>	<i>Prozent</i>	<i>Hochschule</i>	<i>Anzahl</i>	<i>Prozent</i>
Betriebswirtschaftslehre	199	76,5	Universität Bielefeld	222	86,4
Volkswirtschaftslehre	20	7,7	andere Universität	30	11,7
anderes Fach	41	15,8	Fachhochschule	5	2,0
Gesamt	260	100,0	Gesamt	257	100,0

<i>Angestrebter Abschluss</i>			<i>Abschluss erworben</i>		
<i>Abschluss</i>	<i>Anzahl</i>	<i>Prozent</i>		<i>Anzahl</i>	<i>Prozent</i>
Diplom (Uni)	237	92,9	ja	202	80,8
Diplom (FH)	8	3,1	nein	47	18,8
sonstiger Abschluss	10	3,9	noch laufend	1	0,4
Gesamt	255	100,0	Gesamt	250	100,0

Bezüglich der ersten Studienphase der Befragten ist zunächst zu bemerken, dass mit rund 84 Prozent ein Großteil der späteren Absolventinnen und Absolventen in den wirtschaftswissenschaftlichen Diplom-Studiengängen auch mit einem Studium in der entsprechenden Fachrichtung begann. 16 Prozent der Befragten studierten zunächst ein anderes Fach (vgl. Tab. 5). Unabhängig vom Fach nahmen 86 Prozent der Befragten das Erststudium an der Universität Bielefeld auf. Der universitäre Diplom-Abschluss wurde von etwa 93 Prozent angestrebt. Insgesamt schlossen 81 Prozent der Befragungsteilnehmerinnen und -teilnehmer das Erststudium erfolgreich ab. 19 Prozent brachen die erste Studienphase ab oder wechselten das Studienfach. Eine Person gab an, das Erststudium noch nicht abgeschlossen zu haben. An dieser Stelle sei nochmals darauf hingewiesen, dass die Stichprobe nur aus Personen besteht, die tatsächlich den betriebs- bzw. volkswirtschaftlichen Diplom-Studiengang an der Universität Bielefeld erfolgreich absolviert haben.

Tabelle 6: Studienphase, in welcher der Diplom-Abschluss an der Universität Bielefeld erfolgte

<i>Abschluss in Studienphase</i>	<i>Anzahl</i>	<i>Prozent</i>
eins	194	75,5
zwei	50	19,5
drei	11	4,3
vier	2	0,8
Gesamt	257	100,0

Von 257 Personen mit gültigen Antworten gaben 76 Prozent an, bereits in der ersten Studienphase den Diplom-Studiengang Betriebswirtschaftslehre bzw. Volkswirtschaftslehre an der Universität Bielefeld abgeschlossen zu haben (vgl. Tab. 6). Für etwa ein Viertel der befragten Personen (24 Prozent) lag also vor dem Diplom-Abschluss an der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften noch mindestens eine Studienphase. Von den Befragten, die ihren Abschluss nicht in der ersten Studienphase erworben hatten (absolut: 48 Personen mit validen Angaben),

nannten 21 Prozent „falsche Vorstellungen, mangelnde Information“ als Grund für den Nichterwerb des Abschlusses. Ebenfalls recht häufig wurden ein „geändertes Berufsziel“ (15 Prozent) und „Schwierigkeiten mit der Bewältigung des Lernstoffes“ (13 Prozent) als Gründe genannt. Weiterhin gaben 13 Prozent der Befragten an, dass ein Abschluss des Erststudiums (noch) nicht möglich gewesen sei.

In Tabelle 7 sind Aspekte zur ersten Studienphase der Personen zusammengestellt, die ihren Diplom-Abschluss an der Universität Bielefeld *nicht* in der ersten Studienphase absolvierten (absolut: 63 Personen mit validen Angaben). Es zeigt sich, dass jeweils etwa 8 Prozent zwar ein Erststudium im Fach Betriebswirtschaftslehre bzw. Volkswirtschaftslehre an der Universität Bielefeld aufnahmen, ihren Diplom-Abschluss aber nicht in dieser ersten Studienphase erwarben. Möglicherweise sind hier auch Personen zu verorten, die diese Studienphase durch ein Auslandsstudium unterbrachen. Rund 29 Prozent nahmen in Bielefeld ein Studium in einer anderen Fachrichtung auf. Etwa 23 Prozent hatten ihr betriebs- bzw. volkswirtschaftliches Studium an einer anderen Hochschule begonnen, bevor sie dieses in Bielefeld abschlossen. Rund 33 Prozent studierten zunächst in einer anderen Fachrichtung an einer anderen Hochschule, bevor sie in einen der wirtschaftswissenschaftlichen Diplom-Studiengänge an der Fakultät für Wirtschaftswissenschaft der Universität Bielefeld wechselten.

Tabelle 7: Erste Studienphase von Personen, deren Diplom-Abschluss an der Universität Bielefeld nicht in der ersten Studienphase erfolgte

Studienfach	Universität Bielefeld		andere Hochschule		Gesamt	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
Betriebswirtschaftslehre	5	7,9	13	20,6	18	28,6
Volkswirtschaftslehre	5	7,9	1	1,6	6	9,5
anderes Fach	18	28,6	21	33,3	39	61,9
Gesamt	28	44,4	35	55,6	63	100,0

Im Zusammenhang mit der Abfrage der einzelnen Studienphasen wurde darüber hinaus die Frage gestellt, ob die Absolventinnen und Absolventen ihr Studium unterbrochen haben. Von etwa 10 Prozent der Befragten (absolut: 25 Personen) wurde dies bejaht, der überwiegende Teil studierte hingegen unterbrechungsfrei. Zu einer Unterbrechung des Studiums kam es nach Aussage der Befragten mehrheitlich wegen Praktikumsphasen während des Studiums. Darüber hinaus wurden jedoch auch familiäre Gründe – z. B. Elternschaft - und finanzielle Gründe genannt.³

3.2.2 Außeruniversitäres Engagement

Um etwas über das außeruniversitäre Engagement der Absolventinnen und Absolventen während ihrer Studienzeit zu erfahren, wurden Angaben zu einem möglichen Engagement in verschiedenen Bereichen erhoben. In Abbildung 3 sind die in der Befragung berücksichtigten Tätigkeitsbereiche aufgelistet und die zusammengefassten Antwortkategorien dargestellt. Abgebildet sind die prozentualen Anteile derjenigen, die sich während ihres Studiums *über-*

³ Vgl. Tabellenband für eine vollständige Übersicht der auf Grundlage von offenen Antworten gebildeten Kategorien.

haupt in den jeweiligen Bereichen engagiert haben – unabhängig davon, ob dieses Engagement hoch oder niedrig ausgeprägt war.⁴

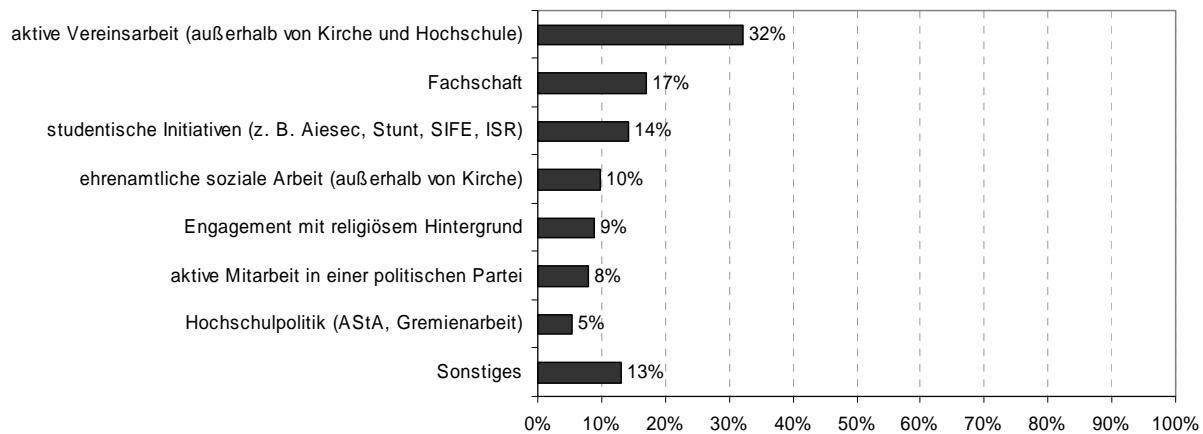


Abbildung 3: *Engagement während der Studienzeit*
(Anteile in Prozent, Mehrfachnennungen möglich)

Es wird deutlich, dass sich der größte Anteil, nämlich 32 Prozent der Befragten, im Bereich der Vereinsarbeit außerhalb von Kirche und Hochschule engagierte. Auch Fachschaftsarbeit (17 Prozent) und die Mitarbeit in studentischen Initiativen wie z. B. Aiesec, Stunt, SIFE oder ISR (14 Prozent) wurden vergleichsweise häufig genannt. Ehrenamtliche soziale Arbeit sowie Engagement mit religiösem Hintergrund wurden mit Anteilen von 10 Prozent bzw. 9 Prozent deutlich seltener genannt. Politisches Engagement, wie die aktive Mitarbeit in einer politischen Partei (8 Prozent) oder in der Hochschulpolitik (5 Prozent), wurde von den befragten Absolventinnen und Absolventen vergleichsweise selten angegeben.

3.2.3 Praktika

Ein gemeinhin als sehr wichtig eingestufter Ausbildungsaspekt sind Praktika. Diesen wird in Hinblick auf den Einstieg in den Arbeitsmarkt erhebliche Bedeutung zugesprochen. Aus diesem Grund widmet sich ein Teil der Studie den durch die befragten Personen absolvierten Praktika. Hierbei wurde nach allen Praktika gefragt, die seit dem Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung abgeleistet wurden – also auch jene, die zeitlich vor und nach dem Studium lagen.

Tabelle 8: *Anzahl der absolvierten Praktika*

Zahl der Praktika	Anzahl	Prozent
kein Praktikum	34	13,8
1	73	29,6
2	76	30,8
3	42	17,0
4	15	6,1
5 oder mehr	7	2,8
Gesamt	247	100,0

⁴ Vgl. Tabellenband für Angaben zur Intensität des Engagements.

Erwartungsgemäß zeigt sich, dass ein Großteil der Befragten (86 Prozent) angab, mindestens ein Praktikum absolviert zu haben. Nahezu ein Drittel der Absolventinnen und Absolventen (31 Prozent) leistete zwei Praktika, 17 Prozent drei Praktika und etwa 9 Prozent sogar vier oder mehr Praktika (vgl. Tab. 8)

Nachfolgend werden einige Merkmale der abgeleisteten Praktika zusammenfassend dargestellt. Die Ausführungen beziehen sich ausschließlich auf Personen, die angegeben haben, wenigstens ein (außeruniversitäres) Praktikum absolviert zu haben. Die durchschnittliche Dauer des ersten Praktikums betrug rund 12 Wochen. Der überwiegende Teil der Befragten mit Praktikumserfahrungen absolvierte dieses erste Praktikum in Deutschland (86 Prozent). Bei fast drei Viertel der Absolventinnen und Absolventen (74 Prozent) handelte es sich um ein bezahltes Praktikum. Als Tätigkeitsbereich waren die Nennungen von „Beratung/ Consulting“ (19 Prozent), „Werbung/Marketing“ (13 Prozent), „Verkauf/Vertrieb“ (12 Prozent) und „Planung und Organisation“ (10 Prozent) am häufigsten. Als Branchen wurden am häufigsten „Verarbeitendes Gewerbe“ (25 Prozent), „Banken, Kreditgewerbe, Versicherungsgewerbe“ (15 Prozent) sowie der „Handel“ (10 Prozent) genannt.

Die durchschnittliche Dauer weiterer Praktika liegt mit rund 13 bzw. 14 Wochen über der Dauer des ersten Praktikums. Insgesamt entsprechen die Verteilungen in Hinblick auf Bezahlung, Tätigkeitsbereich und Branche weitestgehend jenen, die für das erste Praktikum berichtet wurden.

Tabelle 9: Nützlichkeit verschiedener Praktikumsaspekte

Teilaspekt	nützlich ^a (Anteil in Prozent)	\bar{x}	n
genauere Vorstellungen über berufliche Tätigkeiten	76,9	4,15	212
Erwerb von fachlichem Wissen und Qualifikationen	58,0	3,64	212
Erwerb von außerfachlichen Kompetenzen	62,7	3,67	212
Knüpfen von Kontakten zum Berufseinstieg	45,5	3,26	211

^a Kategorien 4 und 5 auf einer 5-er Skala

Auch die Nützlichkeit der absolvierten Praktika in Hinblick auf unterschiedliche Teilaspekte wurde in den Blick genommen. Dabei zeigt sich, dass die Nützlichkeit von Praktika bzw. von deren Teilaspekten insgesamt hoch eingeschätzt wird (vgl. Tab. 9). Der Beitrag zur Entwicklung von genaueren Vorstellungen über berufliche Tätigkeiten wurde mit Abstand als nützlichster Teilaspekt genannt. 77 Prozent der befragten Absolventinnen und Absolventen, die angaben, wenigstens ein Praktikum absolviert zu haben, beurteilten Praktika bezogen auf diesen Teilaspekt als (sehr) nützlich. Auch für den Erwerb von außerfachlichen Kompetenzen (63 Prozent) sowie für den Erwerb von fachlichem Wissen und Qualifikationen (58 Prozent) schätzte ein Großteil der Befragten Praktika als (sehr) nützlich ein. Weniger als die Hälfte der Befragten (46 Prozent) hielt Praktika auch für das Knüpfen von Kontakten zum Berufseinstieg nützlich.

3.2.4 Erwerbstätigkeit und finanzielle Situation während des Studiums

Der überwiegende Teil der befragten Absolventinnen und Absolventen (86 Prozent) ging während des Studiums einer Erwerbstätigkeit (einschließlich Jobben) nach, 14 Prozent verneinten die diesbezügliche Frage. In Hinblick auf die Art der Erwerbstätigkeit zeigt sich, dass mehr als die Hälfte der neben dem Studium erwerbstätigen Absolventinnen und Absolventen (55 Prozent) einer Tätigkeit ohne fachlichen Zusammenhang mit dem Studium

nachging (vgl. Tab. 10). Darüber hinaus übten jedoch insgesamt etwa ein Drittel der Befragten fachnahe Beschäftigungen in Anstellung (20 Prozent) oder in Selbstständigkeit (13 Prozent) aus. Die Anteile an Personen, die während des Studiums als studentische Hilfskraft ohne Forschungsbezug bzw. mit Forschungsbezug arbeiteten, sind hingegen mit 13 Prozent und respektive 8 Prozent recht niedrig. Mehr als ein Drittel der Befragten mit abgeschlossener Berufsausbildung (37 Prozent) war während des Studiums in ihrem Ausbildungsberuf tätig.

Wenngleich der Anteil der Absolventinnen und Absolventen mit fachfremden Erwerbstätigkeiten während des Studiums beträchtlich ist, zeigt sich, dass fachnahen Beschäftigungen in Dienststellen und Behörden sowie Tätigkeiten im vor dem Studium erlernten Beruf nicht zu vernachlässigende Bedeutung zukam.

Tabelle 10: Art der Erwerbstätigkeit während des Studiums (n=224; Mehrfachnennungen möglich)

	Anzahl	Prozent
Job ohne direkten fachlichen Zusammenhang	144	55,2
Ausbildungsberuf ^a	26	36,6
fachnah in Betrieb/Behörde/Dienststelle	52	19,9
Tutor oder Lehrauftrag	49	18,8
fachnah selbstständig/freiberuflich	35	13,4
studentische Hilfskraft ohne Forschungsbezug	34	13,0
studentische Hilfskraft mit Forschungsbezug	21	8,1

^a Nur Absolventinnen und Absolventen mit vor dem Studium abgeschlossener Berufsausbildung (n=64).

Die Nützlichkeit der Erwerbstätigkeiten wurde vorwiegend im Erwerb außerfachlicher Kompetenzen gesehen (vgl. Tab. 11). Mehr als die Hälfte der Befragten (52 Prozent) bewertete ihre Nebentätigkeiten während des Studiums hinsichtlich dieses Teilespekts als nützlich. Weiterhin wurde auch das Gewinnen genauerer Vorstellungen über berufliche Tätigkeiten (40 Prozent) sowie die Nützlichkeit für den Erwerb von fachlichem Wissen und Qualifikationen (38 Prozent) von jeweils mehr als einem Drittel der Absolventinnen und Absolventen hervorgehoben. Auch für das Knüpfen von Kontakten für den späteren Berufseinstieg schätzten 31 Prozent der Befragten ihre Nebentätigkeiten während des Studiums als nützlich ein.

Tabelle 11: Nützlichkeit verschiedener Erwerbstätigkeitsaspekte

Teilespekt	nützlich ^a (Anteil in Prozent)	\bar{x}	n
genauere Vorstellungen über berufliche Tätigkeiten	39,5	2,81	223
Erwerb von fachlichem Wissen und Qualifikationen	38,1	2,85	223
Erwerb von außerfachlichen Kompetenzen	51,6	3,24	223
Knüpfen von Kontakten zum Berufseinstieg	31,1	2,53	222

^a Kategorien 4 und 5 auf einer 5-er Skala

Im Zusammenhang mit der Erwerbstätigkeit stellt sich die Frage nach der finanziellen Situation der Absolventinnen und Absolventen während ihres Studiums. Den Befragten standen pro Monat durchschnittlich 620 Euro zur Verfügung. Es ist allerdings zu berücksichtigen, dass dies nur ein grober Anhaltspunkt für die finanzielle Situation sein kann, da die Fragestellung „Wie viel Geld stand Ihnen während Ihres Studiums durchschnittlich pro Monat

zur Verfügung?“ durchaus unterschiedlich interpretiert werden konnte. Um darüber hinaus eine subjektive Einschätzung der finanziellen Situation durch die Befragten selbst zu erhalten, wurde zusätzlich die Frage gestellt, ob das Studium wegen der Notwendigkeit, Geld zu verdienen, gelitten hat. Nahezu zwei Drittel (64 Prozent) der befragten Absolventinnen und Absolventen verneinte dies und nahmen die Erwerbstätigkeit somit nicht als negativen Einfluss auf das Studium wahr. Weniger als ein Viertel der Befragten (22 Prozent) gab an, dass das Studium wegen der Notwendigkeit studienbegleitender Erwerbstätigkeiten gelitten hat. Die restlichen 14 Prozent verorteten sich auf der eingesetzten 5er-Skala in der Mittelkategorie. Für die Finanzierung des Lebensunterhalts ist weiterhin von Bedeutung, ob neben (oder statt) der Erwerbstätigkeit eine Förderung stattfand. 29 Prozent der Befragten erhielten BAföG-Leistungen, Unterstützung im Rahmen eines Stipendiums bezogen hingegen 13 Prozent der befragten Absolventinnen und Absolventen. Einen Studienkredit nahmen rund 11 Prozent der Befragten in Anspruch.

3.2.5 Das Studium an der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften

An der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften der Universität Bielefeld werden die inzwischen auslaufenden Diplom-Studiengänge Betriebswirtschaftslehre und Volkswirtschaftslehre angeboten. Von den insgesamt 261 befragten Absolventinnen und Absolventen studierten 92 Prozent Betriebswirtschaftslehre, die restlichen 8 Prozent schlossen ihr Studium in Volkswirtschaftslehre ab. Dies entspricht nahezu der Verteilung in der Grundgesamtheit: In den Jahren 2000 bis 2009 schlossen 91 Prozent der Diplom-Absolventinnen und -Absolventen der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften ihr Studium in Betriebswirtschaftslehre ab, etwa 9 Prozent hatten Volkswirtschaftslehre studiert (vgl. Statistisches Jahrbuch 2000-2009).

Tabelle 12: Studienschwerpunkte in den Diplom-Studiengängen Betriebswirtschaftslehre und Volkswirtschaftslehre

Studienschwerpunkt	Anzahl	Prozent
Statistik	32	17,7
Marketing	28	15,5
Controlling	25	13,8
Externes Rechnungswesen	21	11,6
Organisation, Personal- und Unternehmensführung	18	9,9
Finanzwirtschaft	12	6,6
Betriebliche Steuerlehre	11	6,1
Informatik	11	6,1
Sonstiges	23	12,7
Gesamt	181	100,0

Im Rahmen ihrer Studiengänge konnten die Befragten zwischen verschiedenen Studienschwerpunkten wählen. In Tabelle 12 sind die Anteile der durch die Absolventinnen und Absolventen gewählten Studienschwerpunkte zusammenfassend dargestellt: „Statistik“ (18 Prozent), „Marketing“ (16 Prozent), „Controlling“ (14 Prozent) und „Externes Rechnungswesen“ wurden am häufigsten gewählt. Insgesamt mehr als die Hälfte der Befragten gab einen dieser Studienschwerpunkte an. Weitere angebotene Schwerpunkte wurden nur vergleichsweise selten genannt und spielten bei der fachlichen Ausrichtung somit eine eher untergeordnete Rolle.

Darüber hinaus war in den Diplom-Studiengängen Betriebswirtschaftslehre und Volkswirtschaftslehre der Besuch von Veranstaltungen in einem Wahlpflichtfach vorgesehen. Auch hier konnten die Absolventinnen und Absolventen aus einem breiten Angebot wählen, um einen Einblick in weitere berufliche Tätigkeitsfelder zu erhalten. Am häufigsten wählten die Befragten die Wahlpflichtfächer „Marketing“ (20 Prozent), „Organisation, Personal- und Unternehmensführung“ (18 Prozent), „Controlling“ (15 Prozent) und „Betriebliche Steuerlehre“ (13 Prozent). Zwei Drittel der Befragten wählten eines dieser vier Fächer. Andere angebotene Wahlpflichtfächer wurden von den Befragten hingegen nur vergleichsweise selten belegt (vgl. Tab. 13).

Tabelle 13: Wahlpflichtfächer in den Diplom-Studiengängen Betriebswirtschaftslehre und Volkswirtschaftslehre

Wahlpflichtfach	Anzahl	Prozent
Marketing	46	20,0
Organisation, Personal- und Unternehmensführung	41	17,8
Controlling	35	15,2
Betriebliche Steuerlehre	30	13,0
Finanzwirtschaft	15	6,5
Unternehmensforschung (Operations Research)	14	6,1
Statistik	13	5,7
Externes Rechnungswesen	12	5,2
Informatik	11	4,8
Sonstiges	13	5,6
Gesamt	230	100,0

Weiterhin wurden die befragten Absolventinnen und Absolventen gebeten, den Umfang von betriebswirtschaftlichen und volkswirtschaftlichen Veranstaltungen sowie von Angeboten im Bereich Betriebsinformatik in ihrem Studiengang zu bewerten. Wie in Tabelle 14 zusammenfassend dargestellt, zeigen sich je nach Studiengang unterschiedliche Beurteilungen.

Tabelle 14: Zufriedenheit mit dem Umfang der Lehrveranstaltungen nach Studienrichtung

	BWL-Studium			VWL-Studium			Gesamt		
	zufrieden ^a	\bar{x}	n	zufrieden ^a	\bar{x}	n	zufrieden ^a	\bar{x}	n
betriebswirtschaftliche Veranstaltungen	15,0	2,41	240	28,6	2,67	21	16,1	2,43	261
volkswirtschaftliche Veranstaltungen	23,5	2,74	238	19,1	2,29	21	23,2	2,71	259
Veranstaltungen zur Betriebsinformatik	31,9	3,00	235	26,7	2,73	15	31,6	2,98	250

^a Kategorien 4 und 5 auf einer 5er-Skala, Anteile in Prozent

So waren lediglich 15 Prozent der Absolventinnen und Absolventen des Diplom-Studiengangs Betriebswirtschaftslehre mit dem Umfang an betriebswirtschaftlichen Lehrveranstaltungen zufrieden. In der Gruppe der VWL-Absolventinnen und -Absolventen liegt der Anteil der Zufriedenen mit etwa 29 Prozent fast doppelt so hoch. Dieses Muster zeigt sich in umgekehrter Richtung bei der Bewertung des Umfangs der volkswirtschaftlichen Veranstaltungen: Weniger als ein Fünftel der Absolventinnen und Absolventen der

Volkswirtschaftslehre (19 Prozent) zeigt sich mit dem Umfang der VWL-Veranstaltungen zufrieden. Bei den Diplom-Betriebswirtinnen und -Betriebswirten liegt der Anteil mit knapp 24 Prozent etwas höher. Merklich höhere Zufriedenheitswerte zeigen sich für den Umfang der angebotenen Veranstaltungen zur Betriebsinformatik. Insgesamt war nahezu ein Drittel der Befragten (32 Prozent) mit dem Lehrveranstaltungsumfang in diesem Bereich zufrieden. Eine Aussage, ob der Umfang als zu niedrig oder als zu hoch eingeschätzt wurde, lässt sich auf Grundlage der erhobenen Daten nicht treffen.

Über die formalen Aspekte des Diplom-Studiums an der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften der Universität Bielefeld hinaus wurden auch Angaben zu der subjektiv wahrgenommenen sozialen Eingebundenheit erhoben. Die soziale Integration an der Hochschule wird in der Hochschulforschung als eine wesentliche Voraussetzung für ein erfolgreiches Studium betrachtet. Wie in Tabelle 15 dargestellt, war der Großteil der Befragten während des Studiums gut in die Hochschule integriert.

Tabelle 15: Soziale Integration während des Studiums (Anteile in Prozent; n=258)

	stimme nicht zu ^a	teils/teils ^b	stimme zu ^c
Mir fehlte ein wirklich guter Freund/ eine wirklich gute Freundin.	88,4	1,9	9,7
Oft fühlte ich mich im Stich gelassen.	82,6	7,4	10,1
Ich empfand den damaligen Kreis meiner Freunde und Bekannten als zu klein.	75,6	7,8	16,7
Ich hatte immer jemanden in erreichbarer Nähe, zu dem ich mit meinen Problemen gehen konnte.	17,4	5,0	77,5
Es gab Studierende, mit denen ich beim Umgang mit Anforderungen und Problemen des Studiums häufig eng zusammengearbeitet habe.	9,7	8,5	81,8

^a Kategorien 1 bis 3 auf einer 7er-Skala

^b Kategorie 4 auf einer 7er-Skala

^c Kategorien 5 bis 7 auf einer 7er-Skala

Mehr als vier Fünftel der Befragten (82 Prozent) gaben an, dass sie mit Kommilitoninnen und Kommilitonen beim Umgang mit Anforderungen und Problemen häufig zusammen arbeiteten. Mehr als drei Viertel der Absolventinnen und Absolventen (78 Prozent) hatten immer jemanden in der Nähe, zu dem sie mit Problemen gehen konnten. Zugleich wurde diese Aussage jedoch von einem nicht unerheblichen Anteil der Befragten verneint (17 Prozent). Darüber hinaus berichteten jeweils etwa 10 Prozent der Absolventinnen und Absolventen, sich während ihrer Studienzeit oft im Stich gelassen gefühlt zu haben bzw. dass ihnen ein guter Freund oder eine gute Freundin fehlte. Die Größe ihres Freundes- und Bekanntenkreises wurde von etwa 17 Prozent der Absolventinnen und Absolventen als zu klein empfunden.

Da der Anteil ausländischer Studierender an der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften vergleichsweise hoch ist, wurde zusätzlich auch die soziale Integration dieser Absolventen-Gruppe in den Blick genommen. Wegen der geringen Fallzahlen (absolut: 13 Personen) sind die folgenden Befunde mit Vorsicht zu interpretieren, können aber Tendenzen aufzeigen. Fast die Hälfte der ausländischen Absolventinnen und Absolventen (46 Prozent) gab an, dass sie während ihres Studiums zu wenig Kontakt zu deutschen Studierenden hatten. Damit korrespondiert der mit 31 Prozent relativ hohe Anteil von Befragten, die hauptsächlich mit Personen

aus ihrem Heimatland verkehrten. Ebenfalls 31 Prozent berichteten von dem Gefühl, dass deutsche Kommilitoninnen und Kommilitonen nicht in Gruppen mit ihnen zusammen arbeiten wollten.

Auch zu Schwierigkeiten, die ihnen im Laufe ihres Studiums begegnet sind, wurden die Absolventinnen und Absolventen befragt. 30 Prozent der Befragten berichteten von Schwierigkeiten, in Pflichtseminaren einen Platz zu erhalten. In der Abschlussphase sahen sich die Respondenten mitunter mit Schwierigkeiten bei der Themenvergabe für Diplomarbeiten und bei der Suche nach einer geeigneten Betreuungsperson für ihr Diplomarbeitsthema konfrontiert. Von Problemen, ein Diplomarbeitsthema zu erhalten, berichteten etwa 15 Prozent der Absolventinnen und Absolventen. Das Finden einer Betreuerin bzw. eines Betreuers für ihr selbst gewähltes Diplomthema hielten 8 Prozent der Befragten für problematisch.

Wenngleich Studienabbrecher auf Grund der Anlage der Untersuchung als Absolventenbefragung keine Berücksichtigung finden, ist die Thematik auch bei der Betrachtung von Personen, die ihr Studium letztlich erfolgreich abgeschlossen haben, von Bedeutung. Rund ein Fünftel der Absolventinnen und Absolventen (21 Prozent) überlegte im Studienverlauf, das wirtschaftswissenschaftliche Studium an der Universität Bielefeld vorzeitig abzubrechen. Von den insgesamt 52 Personen, die hierzu Angaben machten, wurden als Gründe für einen möglichen – letztlich jedoch nicht erfolgten – Studienabbruch neben inhaltlich-fachlichen Gründen auch persönliche Motive genannt. Bezuglich der inhaltlich-fachlichen Komponente wurden am häufigsten die Punkte „fehlender Praxisbezug“ (50 Prozent), „uninteressante Inhalte“ (31 Prozent), „mathematische Ausrichtung des Studiengangs“ (29 Prozent) und „schlechte Studienbedingungen“ (21 Prozent) genannt. Jeweils rund ein Fünftel der späteren Absolventinnen und Absolventen mit Abbruchgedanken während des Studiums gab an, wegen nicht bestandener Prüfungen oder Klausuren über einen Abbruch des Studiums nachgedacht zu haben (21 Prozent) bzw. an der persönlichen Eignung für das Studium gezweifelt zu haben (19 Prozent). Ausschlaggebend für die Weiterführung des Studiums waren vor allem Aspekte wie „Ehrgeiz“ (21 Prozent), „Unterstützung durch Freundeskreis/Partner(in)/Familie“ (17 Prozent) und auch das bereits „fortgeschrittene Studium“ (13 Prozent).⁵

Um Informationen über die rückblickende Einschätzung des Studiums zu gewinnen, wurden die Absolventinnen und Absolventen gebeten, verschiedene Aspekte ihres Studiums zu bewerten. Die folgende Darstellung fokussiert zunächst auf die beiden Bereiche Zufriedenheit mit dem Studium sowie die Bewertung verschiedener Studiumselemente in Hinblick auf deren Nützlichkeit für den Erwerb von arbeitsmarktrelevanten Kenntnissen und Qualifikationen. Abbildung 4 (bzw. Tab. 25 im Anhang) gibt die Zufriedenheit der Absolventinnen und Absolventen mit verschiedenen Aspekten des Studiums wieder.

Hervorzuheben ist die hohe Zufriedenheit mit der infrastrukturellen Ausstattung der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften: 89 Prozent der Absolventinnen und Absolventen gaben an, mit der Qualität der Bibliothek (sehr) zufrieden gewesen zu sein. Auch mit dem Zugang zu EDV-Diensten zeigten sich mehr als vier Fünftel zufrieden (83 Prozent). Hinsichtlich der Aspekte, welche die Organisation von Studium und Lehre betreffen, fallen die Bewertungen weniger günstig aus: Nur etwa die Hälfte der Befragten (53 Prozent) war mit der Anzahl der in Lehrveranstaltungen zur Verfügung stehenden Plätze zufrieden, während rund ein Viertel mit der Platzsituation eher unzufrieden war (vgl. Tab. 25). Jeweils weniger

⁵ Vgl. Tabellenband für eine vollständige Übersicht der auf Grundlage von offenen Antworten gebildeten Kategorien in Bezug auf Gründe für Studienabbruchgedanken sowie Gründe für das Weiterstudium.

als die Hälfte der Absolventinnen und Absolventen zeigte sich mit der zeitlichen Koordination des Lehrangebots (48 Prozent), mit dem Aufbau und der Struktur des jeweiligen Studiengangs (47 Prozent) und mit den fachlichen Vertiefungsmöglichkeiten (45 Prozent) zufrieden. Etwa ein Fünftel der Befragten berichtete hingegen, mit diesen Aspekten eher unzufrieden gewesen zu sein (vgl. Tab. 25). Ähnliche Tendenzen zeigen sich in Hinblick auf die Zufriedenheit mit der Breite des Lehrangebots (39 Prozent) und der Qualität der Lehrveranstaltungen (35 Prozent). Als problematisch wurde die fachliche Beratung und Betreuung durch die Lehrenden – 29 Prozent eher zufrieden gegenüber 36 Prozent eher unzufrieden – sowie die Beziehung zwischen Studierenden und Lehrenden – 27 Prozent eher zufrieden gegenüber 39 Prozent eher unzufrieden – wahrgenommen. Eine recht hohe Zufriedenheit hinsichtlich der sozialen Kontakte an der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften ist hingegen beim Klima unter den Studierenden zu beobachten: 71 Prozent der Absolventinnen und Absolventen berichteten, mit diesem Aspekt eher zufrieden gewesen zu sein. Besonders kritisch wurde die Unterstützung beim Zugang zu bzw. bei der Vermittlung von Praktika beurteilt: Der Großteil der Befragten (78 Prozent) war mit diesem Aspekt unzufrieden. Möglicherweise deutet dies auf den Wunsch nach umfassenderen Beratungs- und Vermittlungsangeboten hin.

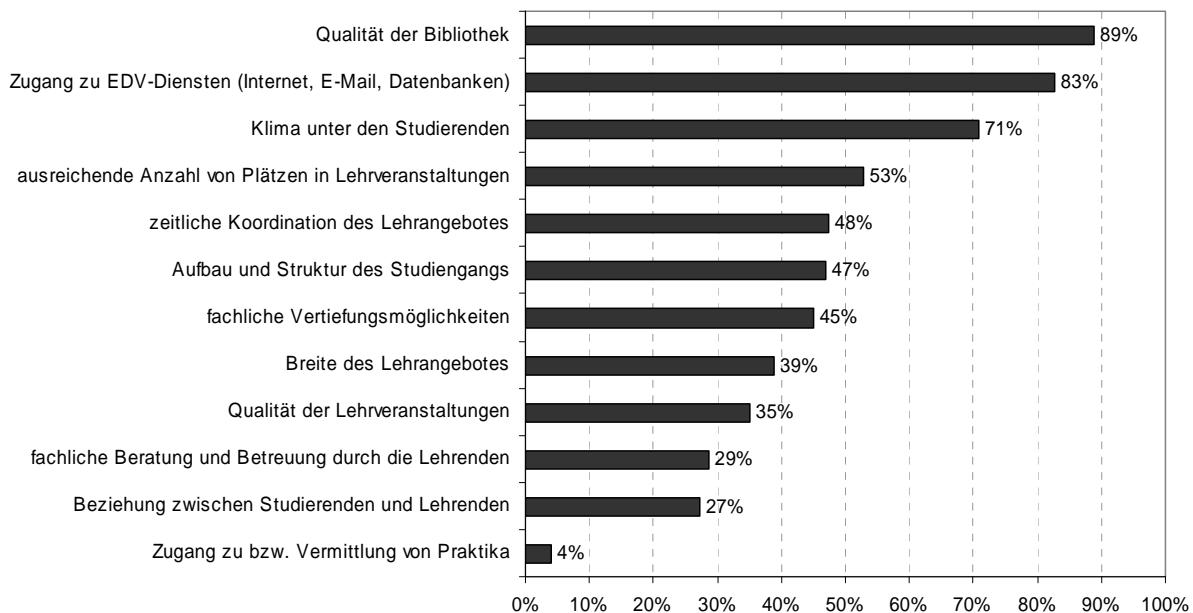


Abbildung 4: Zufriedenheit mit verschiedenen Aspekten des Studiums
(Kategorien 4 und 5 auf einer 5er-Skala, Anteile in Prozent)

Für die Gruppe der ausländischen Absolventinnen und Absolventen lassen sich in Hinblick auf die Zufriedenheit mit speziellen Angeboten für diese Personengruppe nur schwer Bewertungstendenzen ablesen: Zum einen ist die Fallzahl gering (absolut: 12 Personen), zum anderen sind die Angaben über die verschiedenen Kategorien „eher unzufrieden“, „teils/teils“ und „eher zufrieden“ nahezu gleichmäßig verteilt.

Anhand von Tabelle 16 kann nachvollzogen werden, in welchem Umfang arbeitsmarktrelevante Aspekte wie präzisere Vorstellungen über berufliche Tätigkeiten oder fachliches Wissen und Qualifikationen durch verschiedene Elemente des Studiums erworben wurden.

Genauere Vorstellungen über die beruflichen Tätigkeiten wurden insbesondere in den Bereichen „Wahlpflichtfach“ (41 Prozent), „Abschlussarbeit“ (40 Prozent), „Studienschwerpunkt“ (36 Prozent) und „Auslandssemester“ (36 Prozent) erreicht. Der Erwerb von fach-

lichem Wissen und Qualifikationen erfolgte – wenig überraschend – in hohem Maße durch die Abschlussarbeit (63 Prozent) und den Besuch von Lehrveranstaltungen allgemein (58 Prozent) sowie im Wahlpflichtfach (70 Prozent) und im Studienschwerpunkt (64 Prozent). Beim Erwerb außerfachlicher Kompetenzen wie Präsentationen und Zeitmanagement spielten nach Auskunft der Absolventinnen und Absolventen vor allem studienbedingte Auslandsaufenthalte (73 Prozent), das Engagement während des Studiums – etwa in der Fachschaft oder in einem Verein – (64 Prozent) sowie die Anfertigung der Abschlussarbeit (60 Prozent) eine Rolle. Bezüglich des Knüpfens von Kontakten für den Berufseinstieg ist das Engagement während des Studiums besonders hervorzuheben. Nahezu ein Drittel der Befragten (31 Prozent) beurteilte diese Tätigkeiten als nützlich. Insgesamt kommt dem Wahlpflichtfach, der Abschlussarbeit und dem Engagement während des Studiums in Hinblick auf die Nützlichkeit für verschiedene arbeitsmarktrelevante Aspekte für Diplom-Absolventinnen und Absolventen der Betriebswirtschaftslehre und Volkswirtschaftslehre besondere Bedeutung zu.

Tabelle 16: Nützlichkeit verschiedener Studienelemente in Bezug auf arbeitsmarktrelevante Aspekte (Kategorien 4 und 5 einer 5er-Skala, Anteile in Prozent)

	genauere Vorstellungen über berufliche Tätigkeiten	Erwerb von fachlichem Wissen und Qualifikationen	Erwerb von außer-fachlichen Kompetenzen	Knüpfen von Kontakten zum Berufseinstieg
Wahlpflichtfach	41,2	69,8	46,1	14,5
Studienschwerpunkt	35,8	64,2	34,3	12,0
Lehrveranstaltungen allgemein	21,9	57,8	28,9	5,1
Abschlussarbeit	39,5	63,3	59,8	21,9
Auslandssemester	35,6	55,6	73,3	13,3
Engagement während des Studiums	27,6	20,7	63,8	31,0

Die befragten BWL- und VWL-Absolventinnen und -Absolventen der Universität Bielefeld erreichten häufig gute Gesamtnoten: Bei Berücksichtigung der 258 gültigen Nennungen liegt der Median bei der Note 2,0. Die Hälfte der Befragten erreichte also eine Diplom-Gesamtnote von 2,0 oder besser. Der etwas weniger aussagekräftige Mittelwert – also die Durchschnittsnote – liegt ebenfalls bei 2,00 (Standardabweichung: 0,58). Möglicherweise ist dies als Indikator für die Verzerrung von Daten einzuordnen: Denn es steht zu vermuten, dass Absolventinnen und Absolventen mit einem (sehr) guten Diplom-Abschluss eher bereit sind, an einer Absolventenbefragung teilzunehmen als jene, die weniger erfolgreich waren und mit einer vergleichsweise schlechten Note ihr Studium abschlossen.

In Tabelle 17 wird nun, um mögliche Einflussfaktoren für eine gute Studienleistung aufzuzeigen, der Anteil derjenigen Absolventinnen und Absolventen dargestellt, die ihr Diplom-Studium an der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften mit einer Gesamtnote besser als 2,0 abschlossen.

Wie sich zeigt, besteht ein Zusammenhang zwischen Abiturnote und Studienleistung. Während 61 Prozent der Absolventinnen und Absolventen mit einer Abiturnote zwischen 1,0 und 2,0 einen Diplom-Abschluss mit einer Gesamtnote besser als 2,0 erzielte, gelang dies weniger als einem Drittel der Befragten, deren Abiturnote schlechter als 2,9 ausgefallen war (31 Prozent). Die Studienleistung variierte ebenfalls deutlich mit der Art der Erwerbstätigkeit

während des Studiums. Insbesondere Absolventinnen und Absolventen, die während ihres Studiums einer Hilfskrafttätigkeit mit Forschungsbezug (76 Prozent) oder einer Tutoren-tätigkeit (60 Prozent) nachgingen, erreichten besonders häufig Diplom-Gesamtnoten besser als 2,0.

Absolventinnen und Absolventen mit fachfremder Studienmotivation („keine Zulassung für anderes Studienfach“, „Überbrückung bis zum gewünschten Studium“, „Vorteile/Annehmlichkeiten des Studentendaseins“ „einfach mal ausprobieren“) als auch jene mit privaten Gründen für das Studium an der Universität Bielefeld („Nähe zu Eltern/Verwandten, Freunden/Partner“, „Nähe zum Wohnort“) erreichten seltener gute Studienleistungen als Studierende mit fachlichen Gründen für das Diplom-Studium an der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften der Universität Bielefeld. Schließlich zeigt sich, dass Befragte, die vor ihrem Studium eine Berufsausbildung absolviert haben, ähnlich häufig eine Diplom-Abschlussnote besser als 2,0 erreichten als andere Absolventinnen und Absolventen.

Tabelle 17: Absolventinnen und Absolventen, die ihr Studium mit einer Abschlussnote besser als 2,0 abschlossen, differenziert nach Studiumsmerkmalen (Anteile in Prozent)

<i>Abiturnote</i>	
1,0 bis 2,0	60,7
2,1 bis 2,9	43,6
3,0 bis 4,0	30,8
<i>Erwerbstätigkeit während des Studiums</i>	
studentische Hilfskraft mit Forschungsbezug	76,2
Tutor oder Lehrauftrag	60,4
fachnah selbstständig/freiberuflich	45,7
studentische Hilfskraft ohne Forschungsbezug	42,4
Job ohne fachlichen Zusammenhang	41,6
Ausbildungsberuf	38,5
fachnah in Betrieb/Behörde/Dienststelle	35,3
keine	46,0
<i>Grund für das Studium der Wirtschaftswissenschaften</i>	
fachliches Interesse	46,1
fachfremde Gründe	37,9
<i>Grund für das Studium in Bielefeld</i>	
fachliche Gründe	57,1
private Gründe	45,5
<i>Berufsausbildung vor dem Studium</i>	
nein	44,9
ja ^a	42,3

^a Nur Absolventinnen und Absolventen mit vor dem Studium abgeschlossener Berufsausbildung.

3.2.6 Nützlichkeit verschiedener Ausbildungskomponenten

Wenden wir uns nun noch einmal dem Studium als „Ausbildung“ und dessen subjektiv wahrgenommener Nützlichkeit zu. Ein wiederkehrendes Element im Fragebogen der Absolventenbefragung war die Einschätzung der Nützlichkeit verschiedener Ausbildungskomponenten (Praktika, Lehrveranstaltungen etc.) in Hinblick auf verschiedene arbeitsmarkt-relevante Aspekte. Bislang wurden die Ergebnisse spezifisch für die einzelnen Ausbildungskomponenten dargestellt. Listet man nun hingegen je nach arbeitsmarktrelevantem Aspekt

vergleichend die eingeschätzte Nützlichkeit der einzelnen Ausbildungskomponenten auf, spiegelt die Reihenfolge der Nennungen wider, welchen Teil ihrer Ausbildung die Absolventinnen und Absolventen rückblickend als besonders nützlich einschätzten.

Tabelle 18: Nützlichkeit verschiedener Ausbildungskomponenten in Hinblick auf das Gewinnen genauerer Vorstellungen über berufliche Tätigkeiten

	nützlich ^a (Anteil in Prozent)	\bar{x}	n
Berufsausbildung ^b	88,6	4,31	70
Praktika	76,9	4,14	215
Wahlpflichtfach	41,2	3,12	255
Erwerbstätigkeit	39,5	2,81	223
Abschlussarbeit	39,5	2,90	256
Studienschwerpunkt	35,8	2,88	201
Auslandssemester	35,6	3,04	45
Engagement während des Studiums	27,6	2,43	58
Lehrveranstaltungen allgemein	21,9	2,65	256

^a Kategorien 4 und 5 auf einer 5-er Skala

^b Nur Absolventinnen und Absolventen mit vor dem Studium abgeschlossener Berufsausbildung.

Bei Betrachtung des Teilespekts *Gewinnen genauerer Vorstellungen über berufliche Tätigkeiten* zeigt sich, dass berufspraktische Elemente wie Berufsausbildung und Praktika als mit Abstand nützlichste Ausbildungskomponenten eingeschätzt wurden (vgl. Tab. 18). 89 Prozent der Absolventinnen und Absolventen, die vor ihrem wirtschaftswissenschaftlichen Diplom-Studium eine berufliche Ausbildung absolviert haben, bewerteten diese erwartungsgemäß als nützlich für genauere Vorstellungen über berufliche Tätigkeiten. Praktika wurden von mehr als drei Viertel der Befragten (77 Prozent) als nützlich bewertet. Auch studienbegleitende Erwerbstätigkeiten wurden von etwa 40 Prozent der Befragten als nützlich eingeschätzt. Diese Befunde mögen nicht überraschen, verdeutlichen jedoch, dass studienbegleitende Praxiserfahrungen Studierende tatsächlich dabei unterstützen, einen als nützlich empfundenen Einblick in berufliche Tätigkeiten zu erhalten. Als ebenfalls recht bedeutsam erweisen sich die direkt studienbezogenen Elemente Wahlpflichtfach und Abschlussarbeit. Jeweils etwa 40 Prozent der Absolventinnen und Absolventen bewertete diese Teilebereiche für die Konkretisierung von Berufsvorstellungen als nützlich. Während des Studiums besuchte Lehrveranstaltungen sowie außeruniversitäres Engagement waren bei der Entwicklung von Vorstellungen über berufliche Tätigkeiten weniger entscheidend.

In Hinblick auf das *Knüpfen von Kontakten, die für den späteren Berufseinstieg von Bedeutung sind*, wurden Praktika (46 Prozent) sowie Erwerbstätigkeiten (31 Prozent) und weiteres Engagement neben dem Studium (31 Prozent) als besonders nützliche Ausbildungskomponenten angesehen (vgl. Tab. 19). Jeweils mehr als ein Fünftel der Befragten beurteilte den Abschluss einer Berufsausbildung vor dem Studium (23 Prozent) und die Anfertigung der Abschlussarbeit (22 Prozent) als nützlich für den späteren Berufseinstieg. Dem Besuch regulärer Lehrveranstaltungen wurde hingegen erwartungsgemäß keine sonderlich hohe Nützlichkeit bezüglich des Kontakteknüpfens zugeschrieben.

Tabelle 19: Nützlichkeit verschiedener Ausbildungskomponenten in Hinblick auf das Knüpfen von Kontakten für den späteren Berufseinstieg

	nützlich ^a (Anteil in Prozent)	\bar{x}	n
Praktika	45,5	3,25	214
Erwerbstätigkeit	31,1	2,53	222
Engagement während des Studiums	31,0	2,59	58
Berufsausbildung ^b	22,9	2,40	70
Abschlussarbeit	21,9	2,18	256
Wahlpflichtfach	14,5	2,06	255
Auslandssemester	13,3	2,24	45
Studienschwerpunkt	11,9	2,00	201
Lehrveranstaltungen allgemein	5,1	1,71	256

^a Kategorien 4 und 5 auf einer 5-er Skala

^b Nur Absolventinnen und Absolventen mit vor dem Studium abgeschlossener Berufsausbildung.

Wie in Tabelle 20 dargestellt, spielte der Abschluss einer beruflichen Ausbildung aus Sicht der Absolventinnen und Absolventen auch hinsichtlich des Nutzens für den *Erwerb von fachlichem Wissen und Qualifikationen* eine herausragende Rolle. Fast drei Viertel der Befragten (74 Prozent) schrieben dieser Ausbildungskomponente eine hohe Nützlichkeit zu.

Darüber hinaus wurde auch den Lehrveranstaltungen im Wahlpflichtfach (70 Prozent) und dem gewählten Studienschwerpunkt (64 Prozent) sowie der Abschlussarbeit (63 Prozent) eine hohe Nützlichkeit zugeschrieben. Abgesehen von studienbegleitenden Erwerbstätigkeiten und dem Engagement neben dem Studium wurden auch die weiteren Ausbildungskomponenten vom Großteil der Befragten als nützlich bewertet. Wenig überraschend tragen also auch aus Perspektive der Absolventinnen und Absolventen sowohl die fachlich-theoretische Fundierung als auch praktische Anwendungen zum Erwerb von Wissen und Qualifikationen bei.

Tabelle 20: Nützlichkeit verschiedener Ausbildungskomponenten in Hinblick auf den Erwerb von fachlichem Wissen und Qualifikationen

	nützlich ^a (Anteil in Prozent)	\bar{x}	n
Berufsausbildung ^b	74,3	3,83	70
Wahlpflichtfach	69,8	3,89	255
Studienschwerpunkt	64,2	3,77	201
Abschlussarbeit	63,3	3,71	256
Praktika	58,0	3,63	215
Lehrveranstaltungen allgemein	57,8	3,54	256
Auslandssemester	55,6	3,49	45
Erwerbstätigkeit	38,1	2,85	223
Engagement während des Studiums	20,7	2,47	58

^a Kategorien 4 und 5 auf einer 5-er Skala

^b Nur Absolventinnen und Absolventen mit vor dem Studium abgeschlossener Berufsausbildung.

Hinsichtlich des *Erwerbs von außeraufachlichen Kompetenzen* zeigt sich, dass neben dem Auslandssemester (73 Prozent) vorrangig den praktisch ausgerichteten Ausbildungskomponenten

eine hohe Nützlichkeit zugeschrieben wurde (vgl. Tab. 21). Studienbegleitendes Engagement (64 Prozent), Praktika (63 Prozent) sowie Erwerbstätigkeiten (52 Prozent) während des Studiums wurden jeweils von der Mehrheit der Absolventinnen und Absolventen für die Entwicklung außerfachlicher Kompetenzen als nützlich bewertet. Auch die Anfertigung der Abschlussarbeit wurde von rund 60 Prozent der Befragten für den Erwerb außerfachlicher Kompetenzen als nützlich bewertet. Als in Hinblick auf diesen Aspekt wenig bedeutsam wurden von Befragten hingegen die Lehrveranstaltungen im regulären Studium angesehen.

Tabelle 21: Nützlichkeit verschiedener Ausbildungskomponenten in Hinblick auf den Erwerb von außerfachlichen Kompetenzen

	nützlich ^a (Anteil in Prozent)	\bar{x}	n
Auslandssemester	73,3	3,96	45
Engagement während des Studiums	63,8	3,81	58
Praktika	62,7	3,66	215
Abschlussarbeit	59,8	3,51	256
Erwerbstätigkeit	51,6	3,24	223
Wahlpflichtfach	46,1	3,30	254
Berufsausbildung ^b	44,3	3,33	70
Studienschwerpunkt	34,3	2,94	201
Lehrveranstaltungen allgemein	28,9	2,91	256

^a Kategorien 4 und 5 auf einer 5-er Skala

^b Nur Absolventinnen und Absolventen mit vor dem Studium abgeschlossener Berufsausbildung.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die Ausbildungskomponenten „Praktika“ und „Berufsausbildung“ durch die befragten Diplom-Absolventinnen und Absolventen über die verschiedenen arbeitsmarktrelevanten Aspekte hinweg als besonders nützlich eingeschätzt wurden. Hinsichtlich des Erwerbs von fachlichem Wissen und Qualifikationen sind die Bedeutung der Abschlussarbeit sowie des gewählten Wahlpflichtfaches hervorzuheben. In Bezug auf die Entwicklung außerfachlicher Kompetenzen gilt dies für Auslandsaufenthalte und das freiwillige Engagement neben dem Studium.

3.3 Situation nach dem Studium

Im Folgenden wird der Berufseinstieg der Diplom-Absolventinnen und -Absolventen der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften näher betrachtet. In Tabelle 22 sind Beratungsmöglichkeiten zur Konkretisierung von Berufsvorstellungen in Hinblick auf deren Nutzung und der Bewertung ihrer Nützlichkeit aufgelistet.

Besonders häufig wurden Internetrecherchen zur Konkretisierung von Vorstellungen über berufliche Tätigkeiten genutzt. Darüber hinaus gab jeweils rund die Hälfte der Befragten an, auch Gespräche mit ehemaligen Mitstudierenden und informelle Kontakte zu Arbeitgebern genutzt zu haben. Insbesondere Internetrecherchen (78 Prozent), Gespräche mit ehemaligen Kommilitoninnen und Kommilitonen (41 Prozent) sowie informelle Kontakte zu Arbeitgebern (36 Prozent) erwiesen sich aus Perspektive der Befragten als hilfreich. Aber auch der Besuch der Bielefelder Berufseinstiegsmesse „Perspektive“ (33 Prozent) sowie von Berufseinstiegsmessen allgemein (27 Prozent) wurde als hilfreich empfunden. Wenngleich Beratungsangebote der Universität und Praktikervorträge vergleichsweise selten genannt wurden, bewerteten die Befragten – wenn genutzt – die Beratung durch das SL_K5 und den

Besuch von Praktikervorträgen zum Großteil als hilfreich. Als wenig hilfreich beurteilt und recht selten genutzt wurden hingegen die Berufsberatung der Arbeitsagentur und Angebote des Absolventen-Netzwerks.

*Tabelle 22: Angebote, die zur Konkretisierung der Berufsvorstellungen genutzt wurden
(Anteile in Prozent)*

	nicht genutzt	nicht hilfreich ^a	hilfreich ^b
Internet	15,6	6,5	77,9
Gespräche mit ehemaligen Kommilitonen	47,5	11,7	40,8
informelle Kontakte mit Arbeitgebern	57,4	6,6	36,0
Perspektive (Berufseinstiegsmesse an der Universität)	38,8	28,3	32,9
Berufseinstiegsmessen	58,9	14,2	27,0
Kontakte zu Lehrenden	57,0	20,6	22,4
Praktikervorträge	71,7	10,5	17,8
Angebote des Hochschulteams der Arbeitsagentur	70,7	15,3	14,0
Berufsberatung der Arbeitsagentur	78,2	16,2	5,7
Angebote durch SL_K5 oder Zentrale Studienberatung	90,5	4,3	5,2
Absolventen-Netzwerk an der Universität Bielefeld	91,0	5,4	3,6

^a Kategorien 1 und 2 auf einer 4-er Skala

^b Kategorien 3 und 4 auf einer 4-er Skala

Der Einstieg in das Erwerbsleben gestaltete sich nicht gänzlich unproblematisch. Wenngleich nahezu alle Absolventinnen und Absolventen (96 Prozent, vgl. Tabellenband) angaben, seit ihrem Studienabschluss mindestens drei Monate erwerbstätig gewesen zu sein, berichtete weniger als ein Drittel der Befragten (30 Prozent), dass ihnen bei der Stellensuche bisher keine Probleme begegnet sind (vgl. Abb. 5). Schwierigkeiten erfuhren die Absolventinnen und Absolventen in besonderem Maße wegen mangelnder Berufserfahrung (52 Prozent). Darüber hinaus wirkten sich auch die Nachfrage nach Absolventinnen und Absolventen mit anderen Studienschwerpunkten (16 Prozent) und das beschränkte Stellenangebot für Wirtschaftswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler bei der Stellensuche nachteilig aus. Die fehlende Möglichkeit der Umsetzung persönlicher Ansprüche – wie die Erfüllung bestimmter Vorstellungen in Hinblick auf Entfernung zur Arbeitsstelle (13 Prozent), inhaltliche Ausrichtung (12 Prozent), Gehalt (11 Prozent) und Arbeitsbedingungen (10 Prozent) – wurde ebenfalls vergleichsweise häufig als problematisch bewertet.

In Hinblick auf die Stellensuche zeigt sich ferner die besondere Bedeutung von Arbeitgeberkontakten vor dem Abschluss des wirtschaftswissenschaftlichen Diplom-Studiums. Bei einem Fünftel der Absolventinnen und Absolventen (21 Prozent) ging die erste Beschäftigung nach dem Studium aus einer bestehenden Verbindung durch ein Praktikum, die Examensarbeit oder eine studienbegleitende Erwerbstätigkeit hervor. 40 Prozent der Befragten fanden ihren ersten Arbeitsplatz durch die Bewerbung auf eine ausgeschriebene Stelle. Weitere 12 Prozent gaben an, durch Hinweise von Eltern oder Freunden auf die spätere Stelle aufmerksam geworden zu sein. Mit einer Initiativbewerbung waren etwa 8 Prozent der Befragten erfolgreich (vgl. Tabellenband).

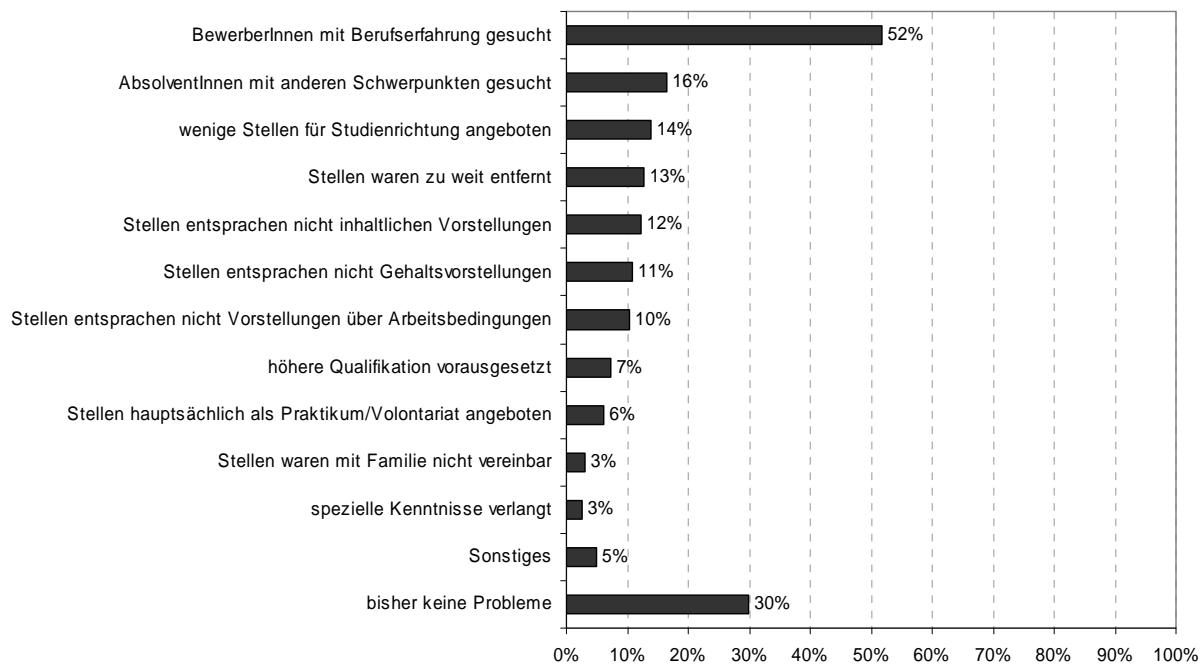


Abbildung 5: Schwierigkeiten bei der Stellensuche
(Anteile in Prozent, Mehrfachnennungen möglich; n=261)

Zu den Berufsfeldern, in denen Diplom-Absolventinnen und -Absolventen der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften direkt im Anschluss an ihr Studium vorrangig tätig waren, sind in erster Linie die Bereiche „Beratung/Consulting“ (21 Prozent) und „Forschung“ (10 Prozent) zu nennen. Jeweils 8 Prozent der Befragten wurden in den Bereichen „Planung und Organisation“, „Projektmanagement“, „Verkauf/Vertrieb“ und „Werbung/Marketing“ tätig. Die restlichen 36 Prozent verteilen sich auf weitere Tätigkeitsbereiche, was die hohe Heterogenität möglicher Tätigkeitsfelder für Diplom-Absolventinnen und -Absolventen in den Studiengängen Betriebswirtschaftslehre und Volkswirtschaftslehre verdeutlicht (vgl. Tabellenband). Ferner zeigt sich, korrespondierend zu den berichteten Tätigkeitsbereichen, dass die Branchen „Hochschulen“, „Verarbeitendes Gewerbe“, „Banken, Kreditgewerbe, Versicherungsgewerbe“ und „Handel“ rund die Hälfte der Absolventinnen und Absolventen in der ersten Erwerbsphase nach ihrem Studium binden: Jeweils zwischen 12 und 13 Prozent der Befragten gaben an, in diesen Arbeitsgebieten tätig geworden zu sein. Die andere Hälfte der Befragten verteilt sich auf eine Vielzahl verschiedener Branchen (vgl. Tabellenband).

Zentrale Indikatoren für die Qualität des Berufseinstiegs bilden Erwerbsumfang, Einkommenshöhe, Ausbildungsadäquatheit und Arbeitslosigkeitserfahrungen. Diese vier Indikatoren werden in Tabelle 23 differenziert nach Geschlecht betrachtet. Bezuglich des Erwerbsumfangs zeigt sich, dass für Diplom-Absolventinnen und -Absolventen der Betriebswirtschaftslehre und Volkswirtschaftslehre Anstellungen in Vollzeit die Regel sind. 78 Prozent der Berufseinstiegerinnen und 86 Prozent der Berufseinstieger übten eine Vollzeitbeschäftigung aus. Der Anteil von Absolventinnen und Absolventen, die nach dem Studium einer Teilzeitbeschäftigung nachgingen, liegt bei 18 Prozent respektive 13 Prozent. Geringfügige Beschäftigungen spielen nach dem Studienabschluss nur eine untergeordnete Rolle. Es zeigt sich, dass Männer (1 Prozent) etwas seltener als Frauen (4 Prozent) nur geringfügig beschäftigt waren.

Hinsichtlich der Einkommenshöhe ist zu beobachten, dass der Anteil derjenigen, die in ihrer ersten Beschäftigung nach dem Studium ein monatliches Bruttoeinkommen von

mindestens 2.000 € erzielten, in beiden Geschlechtergruppen recht hoch liegt. 70 Prozent der Frauen und fast drei Viertel der Männer (74 Prozent) erzielten Einkommen von 2.000 € oder mehr. Dementsprechend ist der Anteil von Absolventen mit einem Brutto-Monatseinkommen von weniger als 1.200 € etwas niedriger als bei den Absolventinnen (Frauen: 19 Prozent, Männer: 16 Prozent). In der Einkommensgruppe mit einem Brutto-Monatseinkommen zwischen 1.200 € und 1.999 € liegt der Anteil bei den Frauen (11 Prozent) in etwa auf dem Niveau der Männer (10 Prozent). Für die erste Beschäftigung nach dem Studienabschluss liegt das Durchschnittseinkommen der Frauen mit 2.294 € deutlich unter dem durchschnittlichen Monatseinkommen der Männer von 2.470 € - wobei zu beachten ist, dass die Absolventen auch häufiger als die Absolventinnen in Vollzeit erwerbstätig waren.

Tabelle 23: Erste Stelle der Absolventinnen und Absolventen nach dem Studium nach Qualität des Berufseinstiegs (Anteile in Prozent)

	Frauen	Männer
<i>Erwerbsumfang</i>		
Vollzeit	77,9	86,3
Teilzeit	18,2	12,5
geringfügig beschäftigt	3,9	1,3
<i>Brutto-Monatseinkommen</i>		
bis 1199 €	19,1	16,3
1200 € bis 1999 €	11,1	9,9
2000 € und mehr	69,8	73,8
<i>Ausbildungsadäquatheit</i>		
Hochschulabschluss zwingend erforderlich oder die Regel	76,5	68,2
Hochschulabschluss nicht die Regel, aber von Vorteil	20,6	19,9
Hochschulabschluss ohne Bedeutung	2,9	11,9
<i>Arbeitslosigkeit</i>		
Arbeitslosigkeit zwischen Studienabschluss und erster Beschäftigung	3,7	15,2
<i>Verlauf des Berufseinstiegs</i>		
nur arbeitslos	1,5	8,0
nur unterwertig beschäftigt	23,5	25,2
arbeitslos und unterwertig beschäftigt	-	6,6
glatter Einstieg	75,0	60,3

In Hinblick auf die Ausbildungsadäquatheit zeigt sich, dass für mehr als drei Viertel der Absolventinnen (77 Prozent) und mehr als zwei Drittel der Absolventen (68 Prozent) bei der ersten Anstellung ein Hochschulabschluss erforderlich war. Bei jeweils etwa einem Fünftel der Befragten war der erreichte Hochschulabschluss zumindest von Vorteil (Frauen: 21 Prozent, Männer: 20 Prozent). Dagegen war bei 12 Prozent der Absolventen das Hochschulstudium – zumindest für die erste Erwerbstätigkeit nach dem Studium – ohne Bedeutung. Bemerkenswert ist, dass der Anteil der Absolventinnen hier bei nur 3 Prozent lag. Weiterhin berichteten nur 4 Prozent der Absolventinnen, aber 15 Prozent der Absolventen eine zwischen dem Studienabschluss und der ersten Berufstätigkeit liegende Arbeitslosigkeitserfahrung.

Die simultane Betrachtung der beiden Erfolgsindikatoren „ausbildungsadäquate Beschäftigung“ und „Vermeidung von Arbeitslosigkeit“ zeigt, dass drei Viertel der Absol-

ventinnen (75 Prozent) ein glatter Berufseinstieg – also die Aufnahme einer ausbildungsadäquaten Beschäftigung direkt im Anschluss an das Studium – gelang. Bei den Absolventen lag der Anteil mit 60 Prozent deutlich niedriger. Jeweils etwa ein Viertel der Absolventinnen und Absolventen war nach dem Studienabschluss (zunächst) unterwertig beschäftigt (Frauen: 24 Prozent, Männer: 26 Prozent). Arbeitslosigkeitserfahrungen zwischen Studium und Erstbeschäftigung spielten hingegen eher bei den Männern eine Rolle (8 Prozent), während dies bei den Frauen nur sehr selten vorkam (2 Prozent). Darüber hinaus sind auch Personen, die zunächst arbeitslos waren und anschließend eine unterwertige Beschäftigung aufnahmen allein bei den Männern zu finden (7 Prozent). Bei den Frauen hingegen erfolgte der tatsächliche Berufseinstieg hingegen – wenn es im Anschluss an das Studium eine Arbeitslosigkeitsphase gab – ausbildungsadäquat. Insgesamt deuten die Befunde darauf hin, dass den Absolventinnen der Einstieg in den Arbeitsmarkt besser – das heißt schneller und eher entsprechend ihrem Bildungsabschluss – gelingt als den Absolventen.⁶

Tabelle 24: Absolventinnen und Absolventen mit glattem Berufseinstieg – weder arbeitslos noch unterwertig beschäftigt – nach Studienmerkmalen (Anteile in Prozent)

<i>Diplom-Abschlussnote</i>	
1,0 bis 1,4	78,4
1,5 bis 1,9	81,3
2,0 bis 4,0	51,7
<i>Erwerbstätigkeit während des Studiums</i>	
studentische Hilfskraft mit Forschungsbezug	89,5
Tutor oder Lehrauftrag	83,3
studentische Hilfskraft ohne Forschungsbezug	71,4
fachnah in Betrieb/Behörde/Dienststelle	68,9
Ausbildungsberuf ^a	68,2
fachnah selbstständig/freiberuflich	67,9
Job ohne fachlichen Zusammenhang	62,7
keine	59,4
<i>Berufsausbildung vor dem Studium</i>	
nein	64,2
ja	65,6
<i>Grund für das Studium der Wirtschaftswissenschaften</i>	
fachliches Interesse	63,8
fachfremde Gründe	68,2
<i>Grund für das Studium in Bielefeld</i>	
fachliche Gründe	71,4
private Gründe	63,4

^a Nur Absolventinnen und Absolventen mit vor dem Studium abgeschlossener Berufsausbildung.

Hier schließt sich die Frage an, welche Studienmerkmale einen glatten Berufseinstieg begünstigen. Wie in Tabelle 24 dargestellt, wurde die Qualität des Berufseinstiegs wesentlich durch die Diplom-Abschlussnote geprägt. Rund vier Fünftel der Absolventinnen und Absolventen, die das wirtschaftswissenschaftliche Diplom-Studium mit einer Note besser als

⁶ Da nicht für alle Personen, die nach dem Studienabschluss eine mindestens dreimonatige Erwerbstätigkeit aufgenommen haben, Angaben zur Ausbildungsadäquatheit der ersten Beschäftigung vorliegen, sind die Ergebnisse mit Vorsicht zu interpretieren.

2,0 abschlossen (Abschlussnote besser als 1,5: 78 Prozent, Abschlussnote besser als 2,0: 81 Prozent), gelang ein glatter Berufseinstieg ohne Arbeitslosigkeitserfahrungen oder unterwertige Beschäftigungen. In der Gruppe der Befragten mit einer Abschlussnote von 2,0 oder schlechter gelang dies hingegen nur einem Anteil von 52 Prozent.

Auch mit dem Erwerbsverhalten während des Studiums variiert der Arbeitsmarkterfolg. Absolventinnen und Absolventen, die bereits während ihres Studiums fachnahen Erwerbstätigkeiten nachgingen, berichteten häufiger einen glatten Berufseinstieg als Befragte mit studienbegleitenden Tätigkeiten ohne fachlichen Zusammenhang oder Personen, die nicht erwerbstätig waren. Vermutlich wurden durch die fachnahe Erwerbstätigkeit sowohl arbeitsmarktrelevante Qualifikationen und Kompetenzen erworben als auch Kontakte geknüpft, die den späteren Berufseinstieg erleichterten. Personen, die vor dem Studium eine berufliche Ausbildung abgeschlossen hatten, zogen daraus gegenüber Personen ohne eine solche Mehrfachqualifikation keine Vorteile für einen glatten Berufseinstieg.

Eindeutige Hinweise für höhere Berufseintrittserfolge bei fachlichen Gründen für die Aufnahme eines wirtschaftswissenschaftlichen Studiums bzw. für die Entscheidung zu Gunsten der Universität Bielefeld gegenüber fachfremden oder privaten Gründen fanden sich hingegen nicht.

Abschließend ist festzuhalten, dass die Qualität des Berufseinstiegs von Absolventinnen und Absolventen der Diplom-Studiengänge Betriebswirtschaftslehre und Volkswirtschaftslehre der Universität Bielefeld in Hinblick auf unterschiedliche Indikatoren (Erwerbsumfang, Einkommenshöhe, Ausbildungsadäquatheit, Arbeitslosigkeitserfahrungen) insgesamt als hoch zu bewerten ist. Vorteile ergeben sich jedoch für Absolventinnen und Absolventen mit besonders guten Studienleistungen sowie studienbegleitenden fachnahen Erwerbstätigkeiten.

4 Anhang

Tabelle 25: Zufriedenheit mit verschiedenen Aspekten des Studiums (Anteile in Prozent)

	eher unzufrieden ^a	teils/teils ^b	eher zufrieden ^c
Qualität der Bibliothek	3,9	7,3	88,9
Zugang zu EDV-Diensten	5,8	11,5	82,7
Klima unter Studierenden	4,6	24,5	70,9
Anzahl von Plätzen in Lehrveranstaltungen	26,1	21,1	52,9
zeitliche Koordination des Lehrangebots	23,0	29,5	47,5
Aufbau und Struktur des Studiengangs	17,7	35,4	46,9
fachliche Vertiefungsmöglichkeiten	22,7	32,3	45,0
Breite des Lehrangebots	21,9	39,2	38,9
Qualität der Lehrveranstaltungen	22,0	42,9	35,1
fachliche Beratung und Betreuung durch Lehrende	36,0	35,3	28,7
Beziehung zwischen Studierenden und Lehrenden	38,3	34,5	27,2
Zugang zu bzw. Vermittlung von Praktika	78,3	17,8	4,0

^a Kategorien 1 und 2 auf einer 5er-Skala

^b Kategorie 3 auf einer 5er-Skala

^c Kategorien 4 und 5 auf einer 5er-Skala

Informationen zur Dokumentation der *Bielefelder Absolventen- und Studierenden-Studie*

Homepage:

<http://www.uni-bielefeld.de/bass>

Bisher veröffentlichte Ergebnisberichte:

1. Pöge, A. / Pollmann-Schult, M. (2009).
Bielefelder Absolventen- und Studierenden-Studie – Ergebnisbericht (Band 1/2009).
Fakultät für Soziologie: *Diplomstudiengang Soziologie*, Abschlussjahrgänge 2000 bis 2007.
2. Pöge, A. / Pollmann-Schult, M. (2009).
Bielefelder Absolventen- und Studierenden-Studie – Ergebnisbericht (Band 2/2009).
Fakultät für Soziologie: *Bachelor Sozialwissenschaften, Bachelor Politikwissenschaft*, Abschlussjahrgänge 2005 bis 2007.
3. Pöge, A. / Pollmann-Schult, M. (2009).
Bielefelder Absolventen- und Studierenden-Studie – Ergebnisbericht (Band 3/2009).
Fakultät für Biologie: *Diplomstudiengang Biologie*, Abschlussjahrgänge 2000 bis 2007.
4. Nöller, J. (2010).
Bielefelder Absolventen- und Studierenden-Studie – Ergebnisbericht (Band 1/2010).
Technische Fakultät: *Diplom-Studiengänge Molekulare Biotechnologie und Naturwissenschaftliche Informatik*, Abschlussjahrgänge 2000 bis 2008.
5. Nöller, J. (2010).
Bielefelder Absolventen- und Studierenden-Studie – Ergebnisbericht (Band 2/2010).
Technische Fakultät: *Bachelor-Studiengänge Bioinformatik und Genomforschung, Kognitive Informatik, Medieninformatik und Gestaltung, Molekulare Biotechnologie und Naturwissenschaftliche Informatik*, Abschlussjahrgänge 2004 bis 2008.
6. Nöller, J. (2010).
Bielefelder Absolventen- und Studierenden-Studie – Ergebnisbericht (Band 3/2010).
Fakultät für Erziehungswissenschaft: *Diplom-Studiengang Erziehungswissenschaft*, Abschlussjahrgänge 2000 bis 2008.
7. Nöller, J. (2010).
Bielefelder Absolventen- und Studierenden-Studie – Ergebnisbericht (Band 4/2010).
Fakultät für Wirtschaftswissenschaften: *Diplom-Studiengänge Betriebswirtschaftslehre und Volkswirtschaftslehre*, Abschlussjahrgänge 2000 bis 2009.

